

Die elektronische Zeitschrift • La revue électronique •

Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V. • Association des Juristes Français et Allemands

■ Termine • Évènements 2025

DFJ-Webinar via Zoom
Karrierperspektiven
Mittwoch, 23.07.2025, 18:30 Uhr
Anmeldung über die Homepage
der DFJ

Jahrestagung 2025
25. - 27. Sept. 2025 in Düsseldorf
Vorseminar 2025
24. - 25. Sept. 2024 in Düsseldorf

Liebe Mitglieder der AJFA und DFJ,
liebe Freund*innen,

die *Actualités* haben sich als Publikationsorgan der deutsch-französischen Juristenwelt etabliert; jedenfalls gibt es kein zweites Magazin mit ähnlichem Fokus! Unser Appell an Sie, nutzen Sie die Möglichkeit, die Ihnen wichtigen Themen und Fragen rund um das Juristische einem breiten Publikum zu präsentieren. Jede Rubrik unserer Zeitschrift steht allen Mitgliedern, Jung und Alt, zur Verfügung. Wir freuen uns über Fachartikel für die Rubriken „Praxiswissen“ und „Recht verständlich“, über aktuelle Nachrichten aus der Welt der Justiz für die Rubrik „Justizsache“ oder auch auf Urteilsbesprechungen für die Rubrik „Ius Prudentia“. Aber auch unsere Rubriken „Ausbildung und Karriere“ und „Deutsch-französische Welten“ erwarten Sie. Falls Sie aber etwas in diesem Potpourri vermissen, melden Sie sich gern bei der Redaktion.

Das andere wichtige Medium der DFJ/AJFA ist die DFJ-Schriftenreihe bei Nomos. Warum sie einen wichtigen Impuls für die deutsch-französische Rechtswissenschaft darstellt, schildern Alice Bergmann und Carolina Radke in dieser Ausgabe. Nutzen Sie diese für Ihre zukünftigen Monografien (auf Deutsch oder Französisch).

Ihre

Fabienne Kutscher-Puis

Chers membres de l’AJFA et de la DFJ,
chers ami.es,

Les *Actualités* se sont établies comme organe de publication du monde juridique franco-allemand. En tout cas, nous pouvons prétendre (avec un petit clin d’œil) qu’il n’existe pas de second magazine proposant de contenu similaire. Ainsi, nous vous encourageons à saisir l’occasion de présenter à un large public les sujets juridiques qui vous sont chers. Toutes nos rubriques vous sont ouvertes, aux juniors comme aux séniors. Nous sommes heureux de recevoir des articles de droit destinés à nos rubriques « Connaissances pratiques » ou « Le droit expliqué », des informations d’actualité pour la rubrique « Affaire de justice » ou des notes d’arrêts pour la rubrique « Ius Prudentia ». Mais également nos rubriques « Formation et carrière » et « Mondes franco-allemands » vous accueillent les bras grands ouverts. Si, par contre, un thème devait vous manquer, faites-le savoir à la Rédaction.

L’autre important médium de DFJ/AJFA est notre collection de publications chez Nomos. Alicia Bergmann et Carolina Radke nous expliquent dans ce numéro pourquoi cette collection est une impulsion importante pour les sciences juridiques franco-allemandes. Pensez-y pour vos futures monographies (en français ou en allemand).

Bien à vous,

Fabienne Kutscher-Puis



■ Inhaltsverzeichnis • Sommaire

Die Vereinigungen aktiv • Les associations en action	4
Einblicke in die europäische Migrationspolitik in Deutschland und Frankreich – die gemeinsame Frühjahrstagung der AJFA/DFJ im März 2025 <i>von/de Ulrike Kloppstech, Paris</i>	4
Zwei Rechtsordnungen, eine Schriftenreihe – Impulse für die deutsch-französische Rechtswissenschaft <i>von/de Alice Bergmann, Heidelberg, Carolina Radke, Heidelberg</i>	6
Neue Ansprechpartnerin im DFJ-Sekretariat: Gruß von Alexandra Kiening	10
Praxiswissen • Connaissances pratiques	11
Perspectives comparées sur la <i>lex societatis</i> dans le projet de code de droit international privé français <i>von/de Dr. Samuel Vuattoux-Bock, Freiburg im Breisgau</i>	11
Justizsache • Connaissances pratiques	17
Der deutsche Zivilprozess auf Reformkurs <i>von/de PD Dr. Martin Zwickel, Erlangen</i>	17
L'acculturation à l'amiable en marche forcée en France <i>von/de Aurélie Thieriet-Duquesne, Lille</i>	23
Ausbildung und Karriere • Formation et carrière	27
DFH-Exzellenzpreise 2025 <i>von/de Dr. Konstanze Brieskorn, München</i>	27
Im Gespräch • Entretien	31
Die Studierendenvertreter*innen 2024/2026 der DFH <i>von/de Swenja Heise, Düsseldorf, und Éléonore Maunoury, Toulouse</i>	31
Recht verständlich • Le droit expliqué	36
Kommissionsagentur und <i>commission-affiliation</i> im Vertriebsrecht <i>von/de Dr. Fabienne Kutscher-Puis, Düsseldorf</i>	36
Lesenswertes • À lire	39
Pache, Das Schadensersatzrecht der §§ 249 ff. BGB im Lichte der französischrechtlichen <i>responsabilité civile</i> <i>von/de Dr. Konstanze Brieskorn, München</i>	39
Weber, Zivilprozessuale Klärung von Grundsatzfragen im deutschen und französischen Recht <i>von/de Dr. Konstanze Brieskorn, München</i>	39
Busmann, Infrastrukturregulierung in Frankreich und Deutschland <i>von/de Dr. Fabienne Kutscher-Puis, Düsseldorf</i>	41
Neue Perspektiven • Nouvelles perspectives	44
Stellenanzeige: DS Graner – drei Stellenangebote.....	44
Stellenanzeige: Qivive – Rechtsanwält*innen im französischen Recht	45

Impressum

**Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V.
(DFJ)**

Sekretariat:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Fachbereich 03

D-55099 Mainz

Vereinsregister Mannheim VR 100197

Telefon: +49 6131 39-22412

jleith@uni-mainz.de

www.dfj.org

Präsident:

Prof. Dr. Marc-Philippe Weller

Vizepräsident:

Dr. Heiner Baab

Generalsekretärin:

Dr. Fabienne Kutscher-Puis

Schatzmeister:

Dr. Christoph Hirschmann

Redaktion:

DFJ

Dr. Fabienne Kutscher-Puis (V.i.S.d.P.)

fkp@kutscher-puis.com

Dr. Konstanze Brieskorn

k.brieskorn@hwh-avocats.com

**Association des Juristes français et allemands
(AJFA)**

8, rue de Courty

F-75007 Paris

N° SIRET : 44390896700013

Inscription préfecture : 11225

ajfa@ajfa.fr

www.ajfa.fr/

Président :

Jean-François Bohnert

Vice-Présidents :

Christian Kupferberg, Christoph Martin Radtke

Secrétaire Général

Dr. Aurélien Raccah

Trésorière

Ulrike Klopstech

Rédaction :

AJFA

Dr. Aurélien Raccah

aurelien.raccah@univ-catholille.fr

Maria Simion

mariasimion32@gmail.com

Diese Zeitschrift erscheint unter der Verantwortung der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung e.V., Mainz.

La présente revue paraît sous la responsabilité de la Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V., Mayence, Allemagne.

■ Die Vereinigungen aktiv • Les associations en action

Einblicke in die europäische Migrationspolitik in Deutschland und Frankreich – die gemeinsame Frühjahrstagung der AJFA/DFJ im März 2025

von/ de Ulrike Kloppstech, Paris



Vom 29. bis 30. März 2025 fand in Paris die erste gemeinsame Frühjahrstagung der DFJ und der AJFA mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Französischen Bürgerfonds statt. Ganz im Sinne der aktuellen Politik in Deutschland und Frankreich stand die Tagung unter dem Thema „Asylpolitik und Migration in Deutschland, Frankreich und Europa“. Die Konferenz fand im *Maison des Avocats* im Pariser 17. Arrondissement statt. Ein erstes Get together in der Cafeteria ermöglichte ein Kennenlernen, Wiedersehen und viele Diskussionen zu ganz unterschiedlichen Themen. Herr Prof. Dr. Jan Bergmann, Präsident des Verwaltungsgerichtes Stuttgart und Vorsitzender Richter der 1. Kammer, unter anderem spezialisiert auf Asylrecht, führte sodann mit seinem Vortrag „Europäische Migrationspolitik in Deutschland und Frankreich“ auf sehr lebendige und anschauliche Weise in die Thematik ein.



Die anschließende Diskussion ermöglichte auf ebenso dynamische Weise eine Vertiefung einiger angesprochener Punkte und ein noch vertiefteres Verständnis der eigentlichen Problematik und der Grenzen nationalen Einzelvorgehens innerhalb der Europäischen Union. Die Diskussion hat aufgerüttelt und lässt noch viele Fragen offen, wie wir künftig mit Asylanträgen und Migration in unseren beiden Ländern und innerhalb der Europäischen Union umgehen werden. Wer wird schnell an den Außengrenzen „abgefertigt“ und wer darf hinein, wenn auch nur auf unbestimmte Zeit?



Das Thema stand im Gegensatz zu der Transparenz, der Offenheit und der Bürgernähe, in der sich das neue Pariser Gerichtsgebäude, das wir im Anschluss an die Konferenz besichtigten, präsentiert. Ebenerdig, die Gerichtsbarkeit auf der Augenhöhe der Menschen, die vor Gericht kommen, hell offen, transparent entsprechend der Devise „*liberté, égalité, fraternité*“.

So wandelten wir auf den architektonischen Spuren von Renzo Piano. Der italienische Architekt, dem Paris Jahrzehnte zuvor das



Centre Pompidou verdankte, hat hier eines der neuesten, modernsten und sichersten Gerichtsgebäude Europas entworfen und gebaut. Unsere Konferenz ließ uns seine neue Idee von einer transparenten Justiz direkt erleben. Er hat sowohl das neue Pariser Gerichtsgebäude als auch das *Maison des Avocats* entworfen.

Um den Bezug zum *Palais de Justice* im Pariser Zentrum herzustellen, hat der Architekt viele Symbole einfließen lassen. Während der Besichtigung des Gerichtsgebäudes im Anschluss an unsere Konferenz, wurden uns diese Symbole bewusst. 38 Stufen führen ins Palais de Justice. Das neue Gebäude hat 38 Etagen. Das ist nur eines von vielen symbolischen Elementen, die wir außerdem entdeckt haben, wie die Länge des Gebäudes, die Anzahl der Schalter im Erdgeschoss oder die Anzahl der Zellen für Untersuchungshaft im Untergeschoss des Gebäudes und die rote Farbe des Königs, die an einigen Bereichen aufgenommen wurde. So wird der Bezug zwischen dem erstinstanzlichen Gericht und den übergeordneten Instanzen im *Palais de Justice* hergestellt. Das Weiß der Neutralität und die Zitate aus der Verfassung an den Wänden des neuen Gebäudes erinnern uns daran, dass „Frankreich eine unteilbare, laizistische, demokratische und soziale Republik ist, die die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz ohne Unterschied der Herkunft, Rasse oder Religion gewährleistet.“

Finanziert und betrieben wird dieses neue Gebäude im rechtlichen und finanziellen Rahmen von einer öffentlich-privaten Partnerschaft. Es respektiert die energietechnischen und ökologischen Ansprüche der heutigen Zeit. Damit ergänzt es die Idee des modernen und architektonisch-städtebaulich interessanten Ökoviertels „Batignolles“, das gegenüber dem *Tribunal de Paris* und auf der direkten Linie ins Zentrum zum *Palais de Justice* im letzten Jahrzehnt entstanden ist. Dieses neue Viertel besichtigten wir im Anschluss an den Besuch des Tribunals.



Die Verbindung zwischen sozialem und privatem Wohnungsbau, die Suche nach der Verbindung mit der Natur und die Schaffung von lebbarem Wohnraum für die, die das Recht haben legal in Frankreich zu leben, warfen neue und interessante Fragen im Zusammenhang mit der Konferenz auf. Letztlich sind Umweltfragen einer der Gründe für Migration. Können wir es schaffen, allen einen würdigen Wohnraum zu bieten?

Nach so vielen Anregungen trafen wir uns alle in einem Restaurant, um noch einmal alle Eindrücke zu besprechen, unsere Ideen auszutauschen und von einer besseren Welt zu träumen, all das



in einem noch sehr typisch und bürgerlich geprägtem Viertel von Paris.

Der Sonntag führte diejenigen, die noch Muße hatten, zu den Ursprüngen auf die *Ile de la Cité*, wo wir vor dem *Palais de Justice* einen Rundgang Richtung Notre Dame begannen. Vor der neu eröffneten Kathedrale endete dann unsere erste gemeinsame Frühjahrstagung. Sie war ein schöner Moment der deutsch-französischen Freundschaft, des Zusammenseins, des gemeinsamen Gedankenaustausches über Themen, die uns alle in diesen bewegten Zeiten beschäftigen. 70 Teilnehmer aus beiden Ländern und beiden Vereinen haben an dieser Veranstaltung mit einer bewegenden Konferenz und einem kulturell ausgewogenen Programm teilgenommen.

Vielen Dank an den Deutsch-Französischen Bürgerfond, an alle Teilnehmer und an alle, die an der Organisation mitgewirkt und diese gelungene Veranstaltung ermöglicht haben.



Ulrike Kloppstech est juriste au sein du pôle Discriminations dans le secteur privé, ainsi que coordinatrice au sein de ce pôle pour la plateforme anti discrimination et réseau territorial. Elle fait également partie de la Direction protection des droits – Affaires judiciaires dans le cadre du Défenseur des droits. Ulrike Kloppstech occupe la fonction de Trésorière de l’AJFA.

Zwei Rechtsordnungen, eine Schriftenreihe – Impulse für die deutsch-französische Rechtswissenschaft

von/ de Alice Bergmann, Heidelberg, Carolina Radke, Heidelberg

Wer eine rechtsvergleichende Perspektive sucht, wird hier fündig. Die Schriftenreihe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung bietet seit fast 35 Jahren fundierte Einblicke in Entwicklungen des deutschen und französischen Rechts. Von Kartellrecht über Zivilprozessrecht bis hin zu strafrechtlichen Fragestellungen ist die Schriftenreihe breit aufgestellt und entspricht so – im europäischen Sinne – dem Motto: *In Vielfalt geeint*. In vierzehn Bänden, die im Folgenden kurz dargestellt werden, werden Antworten auf Fragen gefunden, die Juristinnen und Juristen in beiden Ländern beschäftigen. Damit bietet die Reihe eine Plattform für interkulturellen bzw. interjurisdiktionellen Austausch.

In Band 1 (1991), „Die Umsetzung der EG-Richtlinie zur Produkthaftungspflicht in der Bundesrepublik Deutschland“ analysiert Ingeborg Schwenzer die Übertragung der EG-Richtlinie 85/374/EWG in das deutsche Recht, insbesondere durch das Produkthaftungsgesetz (ProdHaftG) von 1988.

Band 2 (1991), „Zur Reform der öffentlich-rechtlichen Gerichtsbarkeit in der Bundesrepublik Deutschland“. Peter Rieß beleuchtet die Strukturen und Herausforderungen der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Deutschland und diskutiert Reformansätze zur Verbesserung der Effizienz und Rechtsstaatlichkeit.

Band 3 (1993), „Der Code Civil in Baden“. Norbert J. Gross untersucht den Einfluss des *Code Civil* auf das badische Zivilrecht. Es wird an Existenz und Wirkung von 90 Jahren Herrschaft des Brauer'schen Landrechts in Baden erinnert und gezeigt, wie der *Code Civil* in Baden Internationalität und Wissenschaftlichkeit im Umgang mit kodifiziertem Recht prägte.

Lukas Stelten beleuchtet in Band 4 (2018), „Gerichtlicher Grundrechtsschutz in Frankreich“ die zunehmende Bedeutung des Grundrechtsschutzes in Frankreich, getrieben durch europäische Impulse und Rechtsvergleichung. Hierbei analysiert er, auch vor einem historischen Hintergrund, die Befugnisse des *Conseil Constitutionnel* und der französischen Fachgerichte.

In Band 5 (2019), „Die Auswirkungen des *référé-expertise* auf deutsche Zivilgerichtsverfahren - Die Brüssel-la-VO auf dem Prüfstand“ bietet Christiane Lenz einen prozesstaktischen Leitfaden zum selbstständigen Beweisverfahren, blickt auch auf Streitverkündungs- und Lieferkettensituationen und entwickelt den europäischen Rechtskraftbegriff weiter.

Band 6 (2022), „Entgrenzte Tätigkeit und ständige Erreichbarkeit im Mobile Office“. Philipp Wollert untersucht die Problematik der ständigen Erreichbarkeit und fragt, ob das französische „Recht auf Nichterreichbarkeit“ ein Vorbild für das deutsche Arbeitsrecht sein kann. Er zeigt auf, wie unzureichend das aktuelle Arbeitszeitrecht mit den Anforderungen der modernen Arbeitswelt (Arbeit 4.0) Schritt hält.

Sina Maria Kemper analysiert in Band 7 (2022), „Erfolgsbedingungen innovativer Beteiligungsverfahren in modernen Demokratien“ die Erprobung moderner demokratischer Formen am Beispiel des französischen Bürgerbeteiligungsverfahrens im Vorfeld der Revision des Bioethikgesetzes aus dem Jahr 2019 und stellt

dieses anhand von verschiedenen Kriterien zur Bewertung partizipativer Verfahren auf den Prüfstand.

Band 8 (2022), „Reform des fehlgeschlagenen Versuchs“. Michelle Weber befasst sich mit dem strafrechtlichen Versuch und seinem historischen Vorbild, dem französischen *délit manqué*. Unter Annäherung an dessen inhaltliche Form und besonderer Beachtung der ratio legis von § 24 StGB werden Tat- und Fehlschlagsbegriff modifiziert und die Relevanz des Täterplans, trotz grundsätzlicher Anerkennung der Theorie vom Rücktrittshorizont, hinterfragt.

In Band 9 (2023), „Das Schadensersatzrecht der §§ 249 ff. BGB im Lichte der französischrechtlichen *responsabilité civile*“ vergleicht Stephan Pache das deutsche Schadensersatzrecht mit der französischen *responsabilité civile* und bezieht dabei mehrere französische Reformprojekte sowie europäische Regelwerke ein. Die Arbeit versteht sich als Denkanstoß für ein Europäisches Zivilgesetzbuch und widmet sich den Kürzungs- und Ausschlussgründen eines Schadensersatzanspruchs sowie dem Beweisrecht.

Sophia Weber beschäftigt sich in Band 10 (2024), „Zivilprozessuale Klärung von Grundsatzfragen im deutschen und französischen Recht“ mit der Frage, wie der BGH als Revisionsgericht in Zivilsachen seiner Aufgabe in Form der Klärung von Grundsatzfragen (§ 543 Abs. 2 Nr. 1 ZPO) besser nachkommen kann. Dazu setzt sie sich u.a. mit dem französischen *Recours dans l'intérêt de la loi* sowie der *Saisine pour avis* auseinander und prüft, ob und wie sich solche Rechtsmittel in Deutschland implementieren ließen.

Band 11 (2024), „Infrastrukturregulierung in Frankreich und Deutschland“. Christian Busmann untersucht durch einen Vergleich mit den französischen Netzinfrastrukturregulierungsbehörden den Unabhängigkeitsstatus nationaler Systeme sowie ihr Entwicklungspotential. Dabei blickt er im Rahmen der Energieversorgung besonders auf Fragen der Netzinfrastrukturregulierung, so auch auf die Bereiche des Telekommunikations-, Post- und Eisenbahnwesens, bei denen die Unabhängigkeit europarechtlich vorgeschrieben ist.

In Band 12 (2024), „Die Zugangsverweigerung zu Daten als Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung“ zeigt Anna-Jac-

queline Limprecht durch Analysen und Fallbeispielen, wie Gesetzgeber, Kartellbehörden und Gerichte in Deutschland und Frankreich auf die Herausforderungen der Datenökonomie reagieren. Es wird untersucht, wie sich beide Rechtsordnungen bereichern können, um das Kartellrecht effektiver durchzusetzen.

Nolwen Le Guennec hinterfragt in Band 13 (2025), „Machine Learning et véhicule autonome“ wie der Schutz personenbezogener Fahrzeugdaten bei autonomen Fahrzeugen vor allem in Bezug auf Kollisionen mit den Transparenzpflichten der DSGVO gewährleistet werden kann. Die mit dem *Prix de la Donnée Data Ring* 2024 ausgezeichnete Arbeit vergleicht das französische und deutsche Recht sowie die EU-Regelungen mit denen Chinas und der USA, um gemeinsame europäische rechtliche Lösungen zu finden.

Im jüngst erschienenen Band 14 (2025), „Kulturförderung in Frankreich am Beispiel der Film- und Kinoförderung“ untersucht Nele Tofaute die französische Kulturwirtschaftsförderung im Filmsektor, die der oft als wenig erfolgreich angesehene Filmförderung in Deutschland als Vorbild dienen könnte. Dabei stehen neben dem französischen Verwaltungsrecht, Kulturrecht sowie Vergabe- und Beihilfenrecht die französischen Kulturfördermaßnahmen und die Rolle des *service public culturel* im Fokus.

Die DFJ ermöglicht Juristinnen und Juristen aller Disziplinen die Aufnahme hervorragend bewerteter Dissertationen in die Schriftenreihe. Darüber hinaus wird den Autorinnen und Autoren bei der jeweils nächsten jährlichen gemeinsamen Tagung die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeit zu präsentieren und zu diskutieren.





Alice Bergmann studiert im zweiten Semester Rechtswissenschaft an der Universität Heidelberg. Sie ist Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes und engagiert sich, auch als Deutsch-Französin, gesellschaftspolitisch für Europa.



Carolina Radke studiert seit 2018 Jura an der Universität Heidelberg mit dem Schwerpunkt Internationales Privat- und Verfahrensrecht und ist studentische Mitarbeiterin am Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht der Universität Heidelberg am Lehrstuhl von Prof. Dr. Marc-Philippe Weller. Im Rahmen des Erasmusprogramms studierte sie im Studienjahr 2021/2022 für zwei Semester an der Université de Montpellier.

Neue Ansprechpartnerin im DFJ-Sekretariat: Gruß von Alexandra Kiening



Liebe Mitglieder der DFJ,

ich freue mich sehr, dass ich mich an dieser Stelle persönlich bei Ihnen vorstellen darf.

Den einen oder anderen durfte ich ja bereits in Paris kennenlernen, und so manchen werde ich sicherlich in Düsseldorf persönlich treffen.

Zum 1. Januar 2025 habe ich das Sekretariat an der Uni Mainz von Frau Jutta Leither übernommen und mich bisher recht gut eingelebt. Dabei kam mir meine fast 35-jährige Expertise im Bereich Betriebliches Rechnungswesen und Bürokommunikation ebenso zugute wie meine zweifache Mutterschaft einer taffen Tochter und eines tollen Sohnes. Mit dem Durchschiffen der turbulentesten Teenagerjahre wurden sie nun in ruhigere Fahrwasser gelenkt. Dadurch wurde mehr Raum für Mama und ihre Karriere frei.

Selbständigkeit ist in unserer Familie Programm, und somit ist die Stelle im Sekretariat der DFJ wie für mich gemacht.

Nebenbei habe ich mich meinem zweiten Steckenpferd, der Schriftstellerei, verschrieben. Ich veröffentliche sowohl als Verlagsautorin als auch im Selfpublishing Theaterstücke und Unterhaltungsliteratur und gebe vielen zauberhaften Schülern von unterschiedlichen Wiesbadener Schulen Nachhilfe in den Fächern Deutsch und Betriebliches Rechnungswesen. Es ist immer wieder eine Freude, Erlerntes an junge Menschen weiterzugeben und sie in ihren individuellen Stärken zu fördern. Und hier gibt es leider noch eine Menge Aufholbedarf, bedingt durch die Corona-Pandemie.

Ich danke Herrn Dr. Heiner Baab, der mich in diese wunderbare Vereinigung geholt hat, sowie Herrn Professor Dr. Weller und dem gesamten Vorstand für die freundliche Aufnahme. Gerne stehe Ihnen allen für Ihre Belange zur Verfügung.

Herzlichst,

Alexandra Kiening

■ Praxiswissen • Connaissances pratiques

Perspectives comparées sur la *lex societatis* dans le projet de code de droit international privé français

von/de Dr. Samuel Vuattoux-Bock, Freiburg im Breisgau

Si le projet de codification du droit international privé présenté en 2022 ne semble plus être une priorité politique à court terme, il demeure le plus important proposé¹ et pourrait servir de base pour de possibles réformes, plus petites, de certaines matières relevant du droit international privé ou même contribuer à l'influence du droit français à l'étranger.²

1 Sur les précédents projets de codification ainsi que sur l'origine du projet et ses dispositions, v. not. Vuattoux-Bock, Der Entwurf eines französischen Gesetzbuches für Internationales Privatrecht, ZVglRWiss 2024, 200 ; v. aussi dans une perspective franco-allemande Leible et Wilke, Le projet de code de droit international privé, Une vue d'Allemagne, Rev. crit. DIP 2022, 503; Jault-Seseke, Der französische Entwurf zur Kodifizierung des internationalen Privatrechts, ZEuP 2023, 566.

2 En ce sens, Foussard, Niboyet et Nourissat, Réflexions méthodologiques sur le projet de code de droit international privé, Rev. crit. DIP 2022, 477, p. 479.

Dans une économie globalisée, le droit des sociétés entre tout particulièrement dans les objectifs de modernisation et de simplification posés par les auteurs du code.³ De plus, les besoins d'accessibilité du droit international privé de la pratique, en particulier étrangère, sont importants dans cette matière. Ce constat est d'autant plus renforcé qu'il n'existe pas de règles uniformes concernant la *lex societatis* au niveau européen, renvoyant ainsi au droit international privé national des Etats membres. Le projet Ancel propose plusieurs normes sur cette question dans les art. 85 et suiv. Les solutions proposées, si elles s'inscrivent dans la lignée des exigences européennes, divergent en partie de la solution allemande actuelle. Le droit allemand international des sociétés, qui ne connaît pas de règles écrites en la matière, pourrait s'en inspirer. Le présent article se propose de présenter les dispositions du projet relatives au critère de rattachement des sociétés ainsi que leur place dans le paysage européen – et notamment au regard du droit international privé allemand.

Le choix de l'incorporation et du siège statutaire comme critères de rattachement dans le projet Ancel

L'article 86 al. 2 du projet opte pour le rattachement à la loi de l'État dans lequel la société est immatriculée ou, à défaut, à la loi du siège statutaire : « Les sociétés dont le siège statutaire est situé hors du territoire français sont soumises aux dispositions du droit des sociétés de l'État dans lequel elles sont immatriculées dans un registre public ou, à défaut d'immatriculation, de l'État où est situé leur siège statutaire. » Ce rattachement subsidiaire est nécessaire lorsqu'une immatriculation n'est pas obligatoire. Il est, de plus, une conséquence du principe de reconnaissance,⁴ posé à l'article 85 du projet.

Le rapport accompagnant le projet indique que cette norme serait « facteur de simplification et de sécurité juridique pour les tiers qui peuvent aisément identifier la localisation du siège statutaire par la consultation des registres nationaux, contrairement au siège réel dont la localisation est toujours sujette à discussion. »⁵ La solution retenue respecte le choix des associés de soumettre leur société à la loi de l'État de leur choix.⁶ Elle met

3 V. par ex. Ancel, *Projet de Code de droit international privé – Rapport du groupe de travail*, pp. 6 s.

4 En ce sens von Bar et Mankowski, *Internationales Privatrecht, Band II: Besonderer Teil*, C.H. Beck, 2^e éd. 2019, § 7 n° 79.

5 Ancel, *Projet de Code de droit international privé – Rapport du groupe de travail*, préc., p. 36 ; favorable à la solution du siège statutaire v. not. de Vareilles-Sommières et Laval, *Droit international privé*, Dalloz, 11^e éd. 2023, n° 1684 et n° 3.

6 Cf. Audit et d'Avout, *Droit international privé*, LGDJ, 9^e éd. 2022, n° 1217 ; de Vareilles-Sommières et Laval, *Droit international privé*, préc., n° 1677.

ainsi en exergue « le caractère contractuel de la société ». ⁷ S'agissant des tiers, cette solution simplifie en effet leur recherche et correspond en général à leurs attentes légitimes ; ⁸ Ainsi le créancier d'une S.à.r.l immatriculée à Luxembourg s'attendra raisonnablement à l'application du droit luxembourgeois et celui d'une *GmbH* immatriculée à Hambourg à l'application du droit allemand. En revanche, le rattachement au siège statutaire prolonge en droit international privé les immatriculations de complaisance dans des États avec lesquels la société n'a aucun lien, afin de profiter d'un droit matériel avantageux. ⁹ Une correction favorable aux tiers au moyen du siège réel, comme le prévoit le droit positif, n'est pas reprise dans le projet.

Le droit positif prévoit en effet le rattachement par le siège (statutaire), avec une possibilité pour les tiers de se prévaloir du siège réel. Cette solution jurisprudentielle, ¹⁰ permettant une protection des tiers contre les abus, est actuellement codifiée dans les mêmes termes aux articles 1837 C. civ. et L. 210-3 C. com. Cette règle de conflit, ¹¹ revient à établir une présomption en faveur du siège statutaire, qui peut être renversée par un tiers (pour ce qui le concerne) au profit du siège réel. ¹² Malgré l'abandon du rattachement actuel, la protection des tiers pourrait cependant être atteinte *de lege ferenda* grâce à l'ordre public international, aux lois de police et à la théorie de la fraude à la loi. ¹³

L'abandon de la solution du droit positif au profit du rattachement à l'incorporation s'inscrit, comme le relève le rapport, dans la lignée d'autres pays, notamment de la Belgique (Art. 110 CDIP)

7 Audit et d'Avout, *Droit international privé*, préc., n° 1217 ; cf. de Vareilles-Sommières et Laval, *Droit international privé*, préc., n° 1677 ; Junker, *Internationales Privatrecht*, C.H. Beck, 6^e éd. 2024, § 13 n° 40 ; von Bar et Mankowski, *Internationales Privatrecht*, Band II : Besonderer Teil, préc., § 7 n° 2.

8 Audit et d'Avout, *Droit international privé*, préc., n° 1218 ; comp. également Mayer, Heuzé et Remy, *Droit international privé*, 12^e éd. 2019, n° 1118.

9 Cf. Audit et d'Avout, *Droit international privé*, préc., n° 1217 ss ; les nombreuses immatriculations sans rattachement économique dans l'Etat du Delaware, au droit matériel avantageux, en sont probablement le meilleur exemple.

10 Cass. Civ. du 20 juin 1870, S., 70.I.373.

11 Sur son caractère bilatéral, v. Cass. Civ. 1^{er} du 18 avr. 1972, n° 69-14.523, Bull. civ., n° 104, p. 94 ; Cass. Com. du 21 déc. 1987, n° 85-13.173, Bull. IV, n° 281, p. 210 ; v. aussi pour un aperçu de la jurisprudence Synvet, *Société* in *Répertoire de droit international*, Dalloz, n° 37.

12 V. pour ce parallèle Audit et d'Avout, *Droit international privé*, préc., n° 1219 ; v. aussi Synvet, préc. in *Répertoire de droit international*, n° 45 ; Mayer, Heuzé et Remy, *Droit international privé*, préc., n° 1118.

13 En ce sens, Hausmann, *Vertretungsmacht und Verfügungsbefugnis* in Martiny (éd.) *Internationales Vertragsrecht*, 9^e éd. 2022, Verlag Dr. Otto Schmidt KG, § 6, n° 6.6 ; Mayer, Heuzé et Remy, *Droit international privé*, préc., n° 1118.

ou d'influence anglo-saxonne.¹⁴ D'autres, en revanche, suivent certes en principe le rattachement à l'incorporation, mais ne se sont pas détachés de toute référence au siège réel. C'est le cas par exemple de la Suisse (Art. 154 IPRG) et des Pays-Bas (Art. 118 Boek 10 B.W.). De même tant le Groupe européen de droit international privé (GEDIP)¹⁵ que le Haut Comité Juridique de la Place Financière de Paris (HCJP)¹⁶ prônaient, dans une formulation plus heureuse,¹⁷ un rattachement par le siège statutaire. Le rapport fait d'ailleurs directement référence à ce dernier.¹⁸

Une solution dans la lignée des exigences européennes

La CJUE œuvre depuis de nombreuses années dans le sens adopté par le projet. Se fondant sur la liberté d'établissement (Art. 49 TFUE), elle contraint dans une série d'arrêts¹⁹ les États membres à reconnaître les sociétés formées dans d'autres États membres et rattache ainsi les sociétés à la loi de l'État membre de l'immatriculation. Indépendamment des questions de méthode,²⁰ cette jurisprudence impose donc l'adaptation du droit international des sociétés des États membres au regard des libertés communautaires.²¹ En revanche, la Cour admet des limites à l'application de la loi d'immatriculation. Bien que le *law shopping* ne suffise pas à lui seul pour admettre une telle limitation,²² certaines règles impératives de l'État membre dans lequel la société a son activité économique effective peuvent être appliquées pour assurer la protection par exemple des créanciers, de l'administration fiscale ou d'associés minoritaires,²³ « c'est-à-dire, en termes de droit international privé, de mettre à l'écart la loi du lieu de constitution sur un point donné par les exceptions d'ordre

14 Pour une liste détaillée v. Hausmann, préc. in Martiny (éd.) Internationales Vertragsrecht, § 6, n° 6.7.

15 GEDIP, Draft Rules on the Law Applicable to Companies and other Bodies, Milan 16–18 sept. 2016, Art. 3 et 4.

16 HCJP, Rapport sur le rattachement des sociétés, 31 mars 2021, p. 22.

17 En ce sens, d'Avout, Les pouvoirs publics au soutien du droit international privé français, Lettre ouverte sur un projet de code, D. 2023, 80, 83.

18 Ancel, Projet de Code de droit international privé – Rapport du groupe de travail, préc., p. 36.

19 Not. CJUE du 9 mars 1999, C-212/97, *Centros*; CJUE du 27 sept. 1988, 81/87, *Daily Mail*; CJUE du 5 nov. 2002, C-208/00, *Überseering*; CJUE du 30 sept. 2003, C-16 7/01, *Inspire Art*; CJUE du 16 déc. 2008, C-210/06, *Cartesio*; CJUE du 12 juil. 2012, C-378/10, *Vale*; CJUE du 25 oct. 2017, C-106/16, *Polbud*; pour une étude d'ensemble et détaillée de chaque arrêt, v. Audit et d'Avout, Droit international privé, préc., n° 1236 ss; Hausmann, préc. in Martiny (éd.) Internationales Vertragsrecht, § 6, n° 6.12 à 6.35; von Bar et Mankowski, Internationales Privatrecht, Band II: Besonderer Teil, préc., § 7, n° 27 ss.

20 V. sur ce point Audit et d'Avout, Droit international privé, préc., n° 1235.

21 Comp. Audit et d'Avout, Droit international privé, préc., n° 1243; v. aussi CJUE du 9 mars 1999, C-212/97, *Centros*, n° 25; CJUE du 5 nov. 2002, C-208/00, *Überseering*, n° 93.

22 V. not. CJUE du 30 sept. 2003, C-16 7/01, *Inspire Art*, n° 96; CJUE du 9 mars 1999, C-212/97, *Centros*, n° 29.

23 Audit et d'Avout, Droit international privé, préc., n° 1243; en détail, v. aussi CJUE du 5 nov. 2002, C-208/00, *Überseering*, n° 87 ss.

public et de fraude à la loi ou en appliquant [sa] loi à titre de loi de police. »²⁴

Les articles 85 et 86 al. 2 du projet s'inscrivent donc dans la lignée de cette jurisprudence. Le rapport met en exergue la nécessité d'adaptation des textes existants aux exigences du droit de l'Union européenne. En revanche, le projet n'en tire pas de conclusion quant au rapport entre un futur article 86 et ces mêmes textes : ni l'article 1837 C. civ. ni l'article L. 210-3 C. com. ne font l'objet de proposition d'abrogation ou de modification (cf. projet *in fine*). Au vu de l'objectif de lisibilité poursuivi par le projet, cela peut donc apparaître regrettable.²⁵ Cela est d'autant plus maladroite que l'article 17 al. 3 du projet, concernant la nationalité des personnes morales, fait toujours référence au siège réel.²⁶

Une source d'inspiration pour le droit international privé allemand ?

À l'inverse d'autres branches du droit international privé, le droit des sociétés ne fait pas l'objet de règles écrites en Allemagne. La jurisprudence privilégie la *Sitztheorie*, entendu comme le rattachement au siège réel (*[effektiver] Verwaltungssitz*).²⁷ Si le BGH admet le recours à la *Gründungstheorie* lorsque le *Satzungssitz* de la société étrangère se situe dans un État membre de l'Union européenne²⁸ ou en raison d'un accord bilatéral comme pour les États-Unis,²⁹ il en va autrement des sociétés ayant leur siège dans un État tiers – comme par exemple en Suisse.³⁰ Le siège réel demeure le rattachement principal pour celles-ci.³¹ Pour reprendre la terminologie du projet français, la lisibilité du droit international privé allemand en matière de droit des sociétés est donc limitée.

Une clarification du droit allemand de la part du législateur serait donc la bienvenue et le projet français pourrait servir de point de départ.³² Le *Deutscher Rat für Internationales Privatrecht* avait fait

24 Audit et d'Avout, Droit international privé, préc., n° 1238.

25 V., prônant tout au plus une mise à profit du projet Ancel pour une modification des art. 1837 C. civ. et L. 210-3 C. com. sans autre règle parallèle, d'Avout, préc., D. 2023, 80, 84.

26 Pointant également cette maladresse de rédaction, d'Avout, préc., D. 2023, 80, 83.

27 Par ex. BGHZ 51, 27, p. 28 ; BGHZ 97, 269, p. 271, renvoyant à la jurisprudence antérieure ; v. aussi Junker, Internationales Privatrecht, préc., § 13 n° 42 s s ; Rauscher, Internationales Privatrecht, C.F. Müller, 5^e éd. 2017, § 7 n° 630.

28 Not. BGHZ 154, 185, pp. 188 ss.

29 V. expressément l'art. XXV al. 5 du *Deutsch-amerikanischer Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag* du 29 oct. 1954 (BGBl. 1956 II, 488) ; sur ce point v. Junker, Internationales Privatrecht, préc., § 13, n° 39 et 41 ; von Bar et Mankowski, Internationales Privatrecht, Band II: Besonderer Teil, préc., § 7 n° 103.

30 V. en détail von Bar et Mankowski, Internationales Privatrecht, Band II: Besonderer Teil, préc., § 7 n° 106 ss.

31 Not. BGH du 27 oct. 2008, II ZR 158/06, NJW 2009, 289, n° 20–21.

32 V. aussi dans ce sens, Leible et Wilke, préc., Rev. crit. DIP 2022, 503, p. 513.

une proposition de réforme similaire dès 2006.³³ La formulation de l'art. 10 al. 2 et 3 EGBGB alors proposée (une traduction originale est disponible en français),³⁴ bien que plus détaillée, est très similaire au projet Ancel : « (2) Les sociétés relèvent de la loi de l'État dans lequel elles sont inscrites dans un registre public. (3) Lorsqu'elles ne sont pas ou pas encore inscrites dans un registre public, elles relèvent du droit de l'État régissant leur organisation. S'il n'est pas possible de déterminer la loi applicable en vertu de la première phrase, il y a lieu d'appliquer les règles de conflit de lois relatives aux obligations contractuelles. Lorsqu'une société se présente comme relevant d'un droit autre que celui déterminé à la première ou la deuxième phrase, un tiers de bonne foi peut invoquer ce droit. » L'alinéa 3 s'inspire expressément de l'article L. 210-3 C. com.³⁵ – sans pour autant limiter le droit invocable au seul siège réel. Cette proposition de rattachements successifs était une réaction directe aux décisions de la CJUE.³⁶ Un amendement du projet Ancel dans le sens de la proposition allemande de 2006 pourrait être aussi la bienvenue afin d'offrir une plus grande flexibilité au rattachement choisi, tant pour les tiers qu'au vu de la liberté d'établissement.³⁷



Dr. Samuel Vuattoux-Bock, LL.M. (Kiel), master en droit (Nancy) est Assistant et Habilitand à l'institut de droit comparé et de droit international privé, Sect. 3 (Directeur Prof. Dr. Jan v. Hein) de l'Université Albert-Ludwig de Fribourg-en-Brisgau. Il exerce notamment en droit comparé, droit privé européen, droit international privé et en droit civil.

33 Sonnenberger, Vorschläge und Berichte zur Reform des europäischen und deutschen internationalen Gesellschaftsrechts, Mohr Siebeck 2007.

34 V. Sonnenberger, Vorschläge und Berichte zur Reform des europäischen und deutschen internationalen Gesellschaftsrechts, préc., p. 131 ss. ; une traduction anglaise et italienne sont également disponibles dans cet ouvrage.

35 Sonnenberger, Vorschläge und Berichte zur Reform des europäischen und deutschen internationalen Gesellschaftsrechts, préc., p. 23.

36 Sonnenberger, Vorschläge und Berichte zur Reform des europäischen und deutschen internationalen Gesellschaftsrechts, préc., p. 5.

37 V. not. pour la conformité du critère de l'inscription aux registres publics avec les exigences européennes, Leible et Wilke, préc., Rev. crit. DIP 2022, 503, p. 514.

■ Justizsache • Affaire de justice

Der deutsche Zivilprozess auf Reformkurs

von/de PD Dr. Martin Zwickel, Erlangen

Für den Zivilprozess stehen in Deutschland die Zeichen klar auf Reformkurs. Nach relativ kurzer Zeit der Diskussion wurden einige Reformen des Zivilprozesses schon umgesetzt. Andere Vorhaben sind, nachdem sie in den Koalitionsvertrag 2025 von CDU, CSU und SPD¹ aufgenommen wurden, fest geplant. Der Beitrag bietet einen kurzen Überblick über realisierte und bevorstehende Reformen. Einzelne dieser Themen bieten Anlass zu vertiefter Betrachtung in für die Zukunft geplanten Beiträgen.

Bereits umgesetzte Reformen

In jüngerer Zeit wurden mit der Einführung von *Commercial Courts*, dem Ausbau von Videoverhandlungen und der Einführung eines Leitentscheidungsverfahrens beim Bundesgerichtshof einige bedeutende Reformen mit Auswirkungen auf den Zivilprozess umgesetzt.

Einführung der *Commercial Courts* ab dem 1. April 2025

Seit dem 1. April 2025 ist es den deutschen Bundesländern auf Basis des Justizstandort-Stärkungsgesetzes² möglich, sog. *Commercial Courts* bei den Oberlandesgerichten oder bei einem Obersten Landesgericht einzurichten (§ 119b GVG).³ Auch länderübergreifende Gerichte sind denkbar (§ 119b Abs. 6 GVG). Die *Commercial Courts* sollen über Wirtschaftsstreitigkeiten zwischen Unternehmen mit Streitwerten von mehr als 500.000 Euro entscheiden. Erforderlich ist aber stets eine ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung der Parteien über die Zuständigkeit der *Commercial Courts* oder eine rügelose Einlassung des Beklagten (§ 119b Abs. 2 GVG). Die neuen *Commercial Courts* werden nach § 184a GVG in englischer Sprache verhandeln. Das gilt auch für die sog. *Commercial Chambers*, die als Kammern der Landgerichte (auch über Ländergrenzen hinweg) eingerichtet werden können. In den §§ 606 ff. ZPO sind besondere Verfahrensregeln für englischsprachige Verfahren und für das Verfahren vor den *Commercial Courts* vorgesehen. So ist vor

1 Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Verantwortung für Deutschland, 21. Legislaturperiode, Berlin 2025, Nr. 2016 ff.

2 Gesetz zur Stärkung des Justizstandortes Deutschland durch Einführung von Commercial Courts und der Gerichtssprache Englisch in der Zivilgerichtsbarkeit (Justizstandort-Stärkungsgesetz) vom 7. Oktober 2024, BGBl. 2024 I, Nr. 302.

3 Dazu ausführlich Müller, IWRZ 2024, 55; Rühl, ZfPW 2024, 397; Wagner, ZEuP 2025, 221; Wolff, NJW 2025, 1081.

Ausbau des Einsatzes von Videokonferenztechnik bei den Zivilgerichten ab 19. Juli 2024

den *Commercial Courts* zwingend so früh wie möglich ein sog. Organisationstermin durchzuführen, in dem Vereinbarungen über Organisation und Ablauf des Verfahrens getroffen werden (§ 612 ZPO). Zudem sieht § 613 ZPO auf übereinstimmenden Parteiantrag ein von den Parteien mitlesbares Wortprotokoll vor.

Seit dem 19. Juli 2024 gelten neue Regeln zur sog. Videoverhandlung. Während bisher die Teilnahme an einer Verhandlung im Weg der Bild- und Tonübertragung stets freiwillig war, kann nun der Vorsitzende die Teilnahme an einer Videoverhandlung für einzelne oder alle Verfahrensbeteiligte (Parteien und Nebenintervenienten, Bevollmächtigte sowie Vertreter und Beistände) ohne Antrag anordnen (§ 128a Abs. 2 S. 1 ZPO). Gegen eine solche Anordnung kann der Adressat aber innerhalb einer Frist von zwei Wochen Einspruch einlegen (§ 128a Abs. 2 S. 1 ZPO). Auf den Einspruch hin ist die Anordnung aufzuheben (§ 128a Abs. 4 S. 1 ZPO). Das bisher weite Ermessen des Vorsitzenden dazu, ob eine mündliche Verhandlung als Videoverhandlung stattfinden soll, wird in § 128a Abs. 3 ZPO insofern eingeschränkt als auf Antrag eines Verfahrensbeteiligten der Vorsitzende diesen die Teilnahme per Bild- und Tonübertragung gestatten soll. Nicht Gesetz geworden ist das ursprüngliche Vorhaben, auch dem Vorsitzenden im Rahmen einer volldigitalen Videoverhandlung zu gestatten, nicht im Gerichtssaal anwesend zu sein. Solche volldigitalen Verhandlungen ohne mündliche Verhandlung im Gerichtssaal können aber nach § 16 EGZPO nunmehr durch die Bundesländer in Pilotprojekten erprobt werden.

Einführung eines Leitentscheidungsverfahrens beim Bundesgerichtshof ab 31. Oktober 2024

Seit dem 31. Oktober 2024⁴ ist am Bundesgerichtshof ein sogenanntes Leitentscheidungsverfahren möglich. Oft stellen sich in Massenverfahren identische Rechtsfragen. Insbesondere in Folge des Diesel-Abgasskandals wurden die Gerichte mit Klagewellen regelrecht geflutet. Teilweise machen in solchen Fällen die betroffenen Unternehmen, durch Beendigung des zivilprozessualen Revisionsverfahrens (sog. „Flucht aus der Revision“), ein Grundsatzurteil des BGH unmöglich. Nach dem neuen § 552b ZPO kann der BGH nun ein Verfahren auswählen und per Beschluss gleichwohl eine Leitentscheidung treffen. Im Vergleich mit dem französischen *pourvoi dans l'intérêt de la loi* (Art.

⁴ Gesetz zur Einführung eines Leitentscheidungsverfahrens beim Bundesgerichtshof vom 24. Oktober 2024, BGBl. 2024 I Nr. 328.

In Diskussion/Entwurfsstadium befindliche Reformthemen

639-1 ff. CPC) und der französischen *saisine pour avis* (Art. 1031-1 CPC) erfolgt die durch das Leitentscheidungsverfahren mögliche Klärung von Grundsatzfragen relativ spät, weil ein Verfahren erst in der Revisionsinstanz ankommen muss, ehe der BGH überhaupt tätig werden kann.⁵

Weitere Vorhaben für eine Reform des Zivilprozesses befinden sich derzeit noch in der Diskussion beziehungsweise im Entwurfsstadium. Als besonders bedeutend erscheinen das zivilgerichtliche Online-Verfahren und die in den Koalitionsvertrag 2025 aufgenommenen Empfehlungen der Reformkommission „Zivilprozess der Zukunft“.

Zivilgerichtliches Online-Verfahren

Im September 2024 hat die Bundesregierung einen Gesetzentwurf zur Entwicklung und Erprobung eines Online-Verfahrens in der Zivilgerichtsbarkeit⁶ vorgelegt.⁷ Dieser Regierungsentwurf befindet sich momentan noch im Gesetzgebungsverfahren. Dieses rein digital durchzuführende Verfahren soll für Rechtsstreitigkeiten vor den Amtsgerichten auf Zahlung von Geldsummen bis 5.000 Euro eingeführt werden. Das Online Verfahren soll mittels einfach nutzbarer digitaler Eingabesysteme auf einer zu erprobenden bundesweit einheitlichen Kommunikationsplattform der Justiz eingeleitet werden können. Nur ausnahmsweise soll eine mündliche Verhandlung stattfinden. Die Erprobungsgesetzgebung legt besonderen Wert auf die Nutzung digitaler Hilfsmittel, etwa zur digitalen Strukturierung des Prozessstoffs.

Handlungsempfehlungen der Reformkommission „Zivilprozess der Zukunft“ und Koalitionsvertrag 2025

Am 31. Januar 2025 hat die Reformkommission „Zivilprozess der Zukunft“ im Auftrag des dritten Digitalgipfels der Justizministerinnen und Justizminister des Bundes und der Länder einen Abschlussbericht⁸ mit ihren Vorstellungen vom künftigen Zivilprozess vorgelegt.⁹ Fünf Elemente der Empfehlungen der

5 Zu Alternativvorschlägen für das deutsche Recht s. Weber, Zivilprozessuale Klärung von Grundlagenfragen im deutschen und französischen Recht, Baden-Baden 2024 (Übernahme des *pourvoi dans l'intérêt de la loi*) und Rapp, JZ 2020, 294 ff. (Vorbild der *saisine pour avis*).

6 Regierungsentwurf eines Gesetzes zur Entwicklung und Erprobung eines Online-Verfahrens in der Zivilgerichtsbarkeit, BR-Drs. 429/24, BT-Drs. 20/13082.

7 Dazu ausführlich Herberger, ZRP 2024, 166; v. Rosenstiel, AnwBl. 2023, 97.

8 Reformkommission „Zivilprozess der Zukunft“ im Auftrag des 3. Digitalgipfels der Justizministerinnen und Justizminister des Bundes und der Länder, Abschlussbericht, 2025, https://www.bmj.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Nav_Themen/250131_Abschlussbericht_Zivilprozess_Zukunft.html?n=110490 (Stand: 24.4.2025), nachfolgend „Abschlussbericht“.

9 Dazu ausführlich Otte/Richter, MDR 2025, 553; Greger, <https://blog.otto-schmidt.de/mdr/2025/02/03/blog-powered-by-zoeller-der-digitale-zivilprozess-rueckt-naeher/> (14.5.2025).

Reformkommission, die auch Eingang in den Koalitionsvertrag 2025 von CDU, CSU und SPD¹⁰ gefunden haben, sind besonders erwähnenswert:

- Es soll ein bundesweit einheitliches, nutzerfreundliches und barrierefreies Justizportal eingeführt werden.¹¹ Ein solches in Frankreich mit justice.fr schon existentes Portal soll das Defizit des Außenbildes einer wegen der Zuständigkeit der einzelnen Bundesländer für die Gerichtsorganisation nur schwer sichtbaren und funktional zersplitterten Justiz beheben. Perspektivisch soll dadurch der Zugang zum Recht verbessert werden.
- Eine Kommunikationsplattform („Bundesjustizcloud“) soll zu einer Aufgabe des Hin- und Hersendens von PDF-Dateien führen.¹² Die Justizkommunikation soll sich künftig am Plattformgedanken orientieren. Alle Kommunikationsvorgänge sollen über eine einzige und einheitliche Plattform abgewickelt werden.
- Der Parteivortrag soll stärker als bisher strukturiert werden. Anders als im französischen Recht, wo die Parteien auf Basis gesetzlicher Anordnung gehalten sind, für eine bestimmte Struktur ihres Vortrags zu sorgen (s. Art. 768 und 901 CPC), wird für Deutschland die Kombination eines digitalen Verfahrensdokuments¹³ mit richterlichen Einzelfallanordnungen zur Strukturierung¹⁴ vorgeschlagen. Das digitale Verfahrensdokument soll den Vorteil einer einfachen Bezugnahme auf den gegnerischen Vortrag sowie der übersichtlichen Anordnung von Parteivortrag und richterlichen Hinweisen bieten. Das Gericht soll künftig darüber hinaus im Einzelfall detaillierte Anordnungen zu Strukturierung mittels sog. verfahrensleitender Hinweise vornehmen können, deren Missachtung zur Unbeachtlichkeit des entsprechenden Vortrags führen soll.

10 Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Verantwortung für Deutschland, 21. Legislaturperiode, Berlin 2025, Nr. 2016 ff.

11 Abschlussbericht, S. 47 ff.

12 Abschlussbericht, S. 53 ff.

13 Abschlussbericht, S. 63 ff.

14 Abschlussbericht, S. 153 ff.

- Die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Justiz zur Unterstützung der gerichtlichen Tätigkeit (Entscheidungsassistenz)¹⁵ wird im Rahmen des geltenden Rechts ermöglicht werden. Eine umfassende Veröffentlichungspflicht für gerichtliche Entscheidungen,¹⁶ wie sie in Frankreich schon seit 2019 Realität ist,¹⁷ sorgt für die entsprechende Datenbasis und für Transparenz der Rechtsprechung. In diesem Bereich hängt aber eine zeitnahe Umsetzung von der Verfügbarkeit digitaler Tools zur Anonymisierung und Pseudonymisierung ab.
- Ein Ausbau der Spezialisierung der Land- und Oberlandesgerichte und eine Stärkung des Kollegialprinzips bei den Landgerichten sollen die hohe Qualität der Rechtsprechung sichern. Nachdem sich mehr und mehr zeigt, dass die Rechtsanwaltschaft viel stärker spezialisiert ist als die Richterschaft, sollen, nach den Vorstellungen der Reformkommission, weitere spezialisierte Spruchkörper bei den Land- und Oberlandesgerichten eingerichtet werden. Eine solche Spezialisierung wird für die Gebiete „Gewerblicher Rechtsschutz, Informationstechnologierecht, Internationales Wirtschaftsrecht, Sportrecht, Transport- und Speditionsrecht, Urheberrecht, Vergaberecht und Verkehrsrecht“ angedacht.¹⁸ Im Rahmen der ZPO-Reform im Jahr 2002 wurde der Einzelrichter am Landgericht als Normalfall etabliert. Die Reformkommission strebt durch verschiedene Maßnahmen eine Einschränkung dieses Grundsatzes an und befürwortet eine Stärkung des Kammerprinzips.¹⁹ So soll z.B. ab einem bestimmten Streitwert – vorgeschlagen wird eine Schwelle von 100.000 Euro – oder bei beiderseitigem Parteienantrag stets eine Zuständigkeit der mit mehreren Berufsrichtern besetzten Kammer gegeben sein.

Fazit

Bei allem Streit über Detailspekte der angedachten und umgesetzten Reformen wird deutlich, dass der Reformbedarf des

15 Abschlussbericht, S. 29 ff.

16 Abschlussbericht, S. 113 ff.

17 Zwickel, LRZ 2024, Rn. 738, <https://lrz.legal/2024Rn738> (14.5.2025).

18 Abschlussbericht, S. 101 ff.

19 Abschlussbericht, S. 106 ff.

deutschen Zivilprozesses, nicht zuletzt als Reaktion auf sinkende Eingangszahlen bei den staatlichen Zivilgerichten,²⁰ allseits anerkannt ist. Der Wunsch nach zeitnahen, grundlegenden Reformen der Ziviljustiz beschränkt sich aber nicht auf Deutschland, sondern betrifft auch unser Nachbarland Frankreich. Der rechtsvergleichende Blick auf Frankreich, wo in den letzten Jahren zahlreiche organisatorische und prozessuale Reformen der Ziviljustiz umgesetzt wurden, bietet für die deutschen Reformdebatten zahlreiche und anregende Impulse. Es ist daher zu hoffen, dass sich der in dieser Zeitschrift begonnene Austausch zu Justizreformen intensiviert und Früchte trägt!



PD Dr. Martin Zwickel ist Co-Direktor der neuen Forschungsstelle für französisches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Er leitet dort die Serviceeinheit „Lehre und Studienberatung“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Rechtsvergleichung (insb. deutsch-französisches Recht), im deutschen und internationalen Zivilprozessrecht (inkl. Legal Tech und bürgernaher Ziviljustiz), im Vertrags- und Haftungsrecht (insb. des Straßenverkehrs), im Internationalen Privatrecht und in der Rechtsdidaktik.

²⁰ Sh. dazu ausführlich Meller-Hannich/Höland/Nöhre, Abschlussbericht zum Forschungsvorhaben „Erforschung der Ursachen des Rückgangs der Eingangszahlen bei den Zivilgerichten, Berlin 2023.

L'acculturation à l'amiable en marche forcée en France¹

von/ de Aurélie Thieriet-Duquesne, Lille

Développement récent des MARD en France

Les modes amiables de règlement des différends (MARD)² ne semblent plus vus en France uniquement comme une simple alternative au contentieux pour désengorger les tribunaux³.

C'est que les MARD constituent autant de méthodes structurées pour appréhender autrement, et à une certaine distance du droit, la multitude des litiges dont la justice est saisie⁴. Le droit seul, même appliqué rigoureusement par des juristes aussi brillants soient-ils, n'est parfois pas en capacité d'apporter des réponses pertinentes et adaptées aux besoins et attentes des personnes concernées par les conflits. Et les MARD peuvent permettre de trouver la solution à leur problème ailleurs que dans les règles juridiques et leur application.

Ce n'est pas dire que le droit est inutile, inefficace, c'est simplement reconnaître que le droit ne peut pas tout.

À l'inverse, il n'est pas plus question ici d'affirmer que les MARD pourraient utilement résoudre tous les différends. Certains litiges se prêtent au procès quand d'autres s'accrochent davantage des MARD, d'un MARD en particulier⁵. Et là, les choses ne sont pas figées, il est possible de changer de mode en cours de traitement du conflit.

1 Mouvement initié par la loi n°2019-222 du 23 mars 2019 de programmation 2018-2022 et de réforme pour la justice, [JORF n°0071 du 24 mars 2019](#).

2 Parmi ces MARD, l'on peut citer les plus importants : la médiation judiciaire, la médiation conventionnelle, la conciliation judiciaire, la conciliation conventionnelle, la procédure participative, le processus collaboratif, ainsi que l'audience de règlement amiable (ARA) et la césure, qui sont les deux modes les plus récemment introduits dans le système judiciaire par le décret n° 2023-686 du 29 juillet 2023 portant mesures favorisant le règlement amiable des litiges devant le tribunal judiciaire, [JORF n°0175 du 30 juillet 2023](#), puis devant le tribunal de commerce, uniquement pour l'ARA, par le décret 2024-673 du 3 juillet 2024 portant diverses mesures de simplification de la procédure civile et relatif aux professions réglementées, [JORF n°0158 du 5 juillet 2024](#). Pour une présentation complète et récente, v. Cadiet, Clay, Les modes alternatifs de règlement des conflits, coll. Connaissance du droit, Lefebvre Dalloz, Dalloz, 4^e éd., 2025.

3 En ce sens, très récemment encore, ministère de la Justice, Rapport de la mission d'urgence relative à la déjudiciarisation, 10 mars 2025, spéc. p.46 : « Le recours aux procédures amiables ne constitue plus un circuit de dérivation des flux de contentieux et les outils mis en place sont désormais pensés comme une véritable alternative adaptée au règlement judiciaire d'un litige. » <https://www.vie-publique.fr/rapport/298629-rapport-de-la-mission-durgence-relative-la-dejudiciarisation>

4 Voir les chiffres clés de la Justice 2024. <https://www.justice.gouv.fr/documentation/etudes-et-statistiques/chiffres-cles-justice-2024>. 1 911 185 décisions en matières civile et commerciale en 2023. 1 564 963 nouvelles affaires devant les tribunaux judiciaires en 2023. Ces chiffres sont éloquentes.

5 Pour une présentation très détaillée des critères d'orientation permettant de distinguer les situations adaptées au procès ou à la médiation : Lombard, Procès ou médiation ? Des indicateurs pour orienter les parties en conflit, SJ-2024 N°6, p.475 à 498.

Il revient aux juges prescripteurs d'amicable, aux avocats conseillant leurs clients de déterminer la voie la plus pertinente de résolution du litige.

Les MARD ont ceci de singulier qu'ils sont tous, à des degrés plus ou moins élevés, empreints d'humanisme, et fondamentalement tournés vers la relation humaine et le dialogue. Ainsi, la médiation est justement définie comme « *un système de régulation sociale permettant la relation entre les êtres humains et la résolution pacifiée de leurs conflits* »⁶.

Dans le même temps, les MARD poursuivent un objectif utilitariste. En facilitant la discussion, la négociation, ils permettent de trouver *in fine* une solution sur-mesure au litige, c'est-à-dire adaptée aux besoins, attentes et intérêts propres et respectifs des parties, lesquels sont interrogés dans chacun des processus amiables.

Il a ainsi été résumé par le ministre de la Justice, M. Eric Dupont-Moretti, la démarche que les professionnels du droit devraient désormais adopter pour régler les litiges : « *L'idée en réalité est très simple : pour chaque dossier, chaque affaire, il faut se poser la question de la voie procédurale adaptée. Est-ce que ce litige se prête à un mode amiable. Si oui, quel est le mode amiable le plus adapté ? Conciliation ? Médiation ? ARA ? Ou au contraire est-ce que ce litige mérite de suivre la voie contentieuse ? Telle est l'interrogation qui doit être la vôtre désormais à chaque nouveau dossier.* »⁷

Des actions menées en faveur de la promotion des MARD en France

De nombreuses actions sont menées afin d'accompagner la transformation des acteurs du droit et des justiciables. Seules quelques-unes seront ici évoquées.

Le Conseil national de la médiation (CNM), placé auprès du ministre de la Justice a été créé⁸ avec pour mission notamment de « *1° Rendre des avis dans le domaine de la médiation définie à*

6 Lasserre, Propos introductifs, La médiation plurielle, *in* Lambert-Wiber, Lasserre, et Vignon-Barrault (sous la dir.), *Intermed, Regards interdisciplinaires sur la médiation, Phénomène juridique et social*, Dalloz, Thèmes & commentaires, Actes, 2021, spéc. p. 3.

7 Déclaration de M. Eric Dupont-Moretti, Garde des Sceaux, ministre de la Justice, sur la politique de l'amicable, à Aix-en-Provence, le 5 février 2024. <https://www.vie-publique.fr/discours/293053-eric-dupond-moretti-05022024-politique-de-lamiabile>

8 Par la loi n° 2021-1729 du 22 décembre 2021, pour la confiance dans l'institution judiciaire, JORF n°0298 du 23 décembre 2021, article 45. Ce conseil est composé de directeurs de l'administration centrale, de magistrats administratifs et judiciaires, de personnalités qualifiées (dont deux professeurs de droit), d'avocats, notaires, commissaires de justice, de 9 représentants d'association œuvrant dans le domaine de la médiation, d'un représentant du défenseur des droits et d'un représentant de la commission d'évaluation et de contrôle de la médiation de la consommation.

l'article 21 et proposer aux pouvoirs publics toutes mesures propres à l'améliorer », dont un rapport d'étape⁹ vient d'être publié après 18 mois de travail.

Des formations aux MARD sont proposées aux magistrats, par l'École Nationale des Magistrats (ENM), et aux avocats, par le Conseil National des Barreaux (CNB). Des cours dédiés aux MARD sont offerts aux étudiants en droit dans les Universités¹⁰. Un kit pratique de l'amiable est élaboré par le ministère de la Justice, et mis à disposition des professionnels du droit¹¹. Une campagne publicitaire à destination du grand public est même lancée par le ministère de la Justice et le CNB¹².

De la réforme en cours, notamment des Livres I et V du Code de procédure civile français, pour simplifier et favoriser l'accès aux MARD

Pour accompagner la politique d'encouragement des MARD en France, le ministre de la Justice, M. Eric Dupont-Moretti, a engagé en 2023 un travail de refonte des livres I et V du Code de procédure civile (CPC), lesquels souffrent de nombreuses lacunes, comme l'éparpillement sans cohérence des textes de l'amiable dans des livres différents du code, ou l'imprécision des définitions de la médiation et de la conciliation, qui ne rendent pas compte de toutes leurs différences.

La direction des affaires civiles et du sceau (DACS), en lien avec le CNB¹³, a présenté le 28 mars 2025 un projet de décret réformant les livres I et V du CPC¹⁴.

Le décret rassemblera au sein du seul livre V toutes les dispositions relatives aux MARD, que celles-ci concernent des modes judiciaires ou des modes conventionnels.

Les dispositions de l'audience de règlement amiable (ARA), actuellement dans le livre II du CPC, intégreront aussi le livre V et étendront son champ d'application à toutes les juridictions, à l'exception des conseils de Prud'hommes.

L'article 21 du CPC, en vertu duquel « *Il entre dans la mission du juge de concilier les parties.* » sera modifié. Il introduira « *un principe de coopération entre les juges et les parties assistées de*

9 Conseil national de la médiation, Rapport d'étape, juin 2023-novembre 2024, publié le 17 février 2025, <https://www.justice.gouv.fr/documentation/ressources/rapport-detape-du-conseil-national-meditation>.

10 Comme par exemple, à la Faculté de droit de l'Université catholique de Lille en troisième année de Licence et en Master.

11 <https://www.justice.gouv.fr/documentation/ressources/kit-pratique-amiable>.

12 <https://www.cnb.avocat.fr/fr/actualites/une-campagne-nationale-pour-developper-la-culture-de-lamiable>.

13 Senechal, Réforme de l'amiable : le CNB liste des propositions à destination du ministère de la Justice, Gazette du Palais, 15 octobre 2024, n° 33, p. 6 et 7.

14 Garnerie, Réforme de l'amiable : le décret bientôt devant le Conseil de l'Etat, Gazette du Palais, 8 avril 2025, p.7.

leurs avocats »¹⁵. Il reviendra au juge d'orienter les parties vers le mode de résolution de leur litige le plus approprié. Les avocats auront pour mission de guider leurs clients vers la voie amiable ou la voie contentieuse. Cela supposera que juges et avocats soient bien formés aux MARD pour être en mesure de distinguer les situations adaptées aux différents MARD ou au procès.

De possibles nouvelles obligations et incitations de recourir à l'amiable

Enfin, plusieurs orientations ont été préconisées par le ministère de la Justice dans un Rapport de la mission d'urgence relative à la déjudiciarisation daté du 10 mars 2025¹⁶ pour « *consolider la place de l'amiable comme mode de plein exercice de règlement des différends* ».

Il y est envisagé d'étendre les obligations de recours préalable à un mode amiable avant saisine d'un juge, avec notamment l'extension du champ d'application de l'article 750-1 du CPC¹⁷ ou d'en instaurer de nouvelles.

Il a aussi été proposé, afin d'encourager la résolution amiable des litiges, de restaurer un timbre fiscal pour la saisine du juge¹⁸. Ce qui aurait pour effet de remettre en cause la gratuité de l'accès au service public de la justice en France.



Aurélie Thieriet-Duquesne est Vice-Doyen de la Faculté de Droit de l'Université catholique de Lille -Campus d'Issy-les-Moulineaux-. Elle est Docteur en Droit privé, Maître de conférences en Droit privé, Directrice du Master Contentieux privés et MARD, Co-Directrice du Master de droit franco-allemand et européen des affaires en partenariat avec la Faculté de Droit de l'Université de Passau et le Pr. Thomas RIEHM. Diplôme universitaire de médiateur de l'ICP-Ifomène.

15 Garnerie, article précité, p.7.

16 Ministère de la Justice, Rapport précité, 10 mars 2025, spéc. p.46.

17 Cet article soumet les parties, à peine d'irrecevabilité de la demande, que le juge peut prononcer d'office, à une tentative de conciliation, ou de médiation ou de procédure participative, lorsque cette demande tend au paiement d'une somme n'excédant pas 5.000 euros ou lorsqu'elle est relative à l'une des actions mentionnées aux articles R. 211-3-4 et R. 211-3-8 du code de l'organisation judiciaire ou à un trouble anormal de voisinage.

18 Ministère de la Justice, Rapport précité, 10 mars 2025, spéc. p.48.

Ausbildung und Karriere • Formation et carrière

DFH-Exzellenzpreise 2025

von/ de Dr. Konstanze Brieskorn, München



Vier Exzellenzpreise hat die DFJ in diesem Jahr gemeinsam mit der Deutsch-Französischen Hochschule vergeben, darunter zum ersten Mal einen Promotionspreis. Ausgezeichnet wurden vier Arbeiten aus dem deutsch-französischen Kontext, verfasst von jungen deutsch-französischen Juristen.

Zwei von ihnen sind Absolventen des Integrierten Studiengangs deutsch-französisches Recht zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München und der *Université Paris-Panthéon-Assas* (BerMüPa), Mareike Beitzinger und Peter van Rensen.

Peter van Rensen begann sein Jura-Studium im Jahr 2017 in München im BerMüPa-Programm, nachdem er bereits in der Schule Französisch gelernt hatte. Im Rahmen des Programms verbrachte er anderhalb Jahre in Paris und verlängerte dann den Aufenthalt um ein weiteres halbes Jahr für einen akademischen Ausflug an die ENS als *pensionnaire étranger*, aber auch, um Paris noch einmal richtig kennen lernen zu können, nachdem ein Teil seines bisherigen Aufenthalts noch von den Covid-Beschränkungen betroffen war.

Im Rahmen des deutsch-französischen Programms verfasste Peter van Rensen zwei rechtsvergleichende Seminararbeiten, von denen eine nun ausgezeichnet wurde. In dieser befasste er sich mit dem Einfluss der in der Corona-Pandemie erlassenen Rechtsvorschriften auf Verträge, insbesondere im Reiserecht. Ausgehend von der französischen *Ordonnance* Nr. 2020-315 vom 25.

März 2020, untersuchte Peter van Rensen das Zusammenspiel von Europarecht und nationalem Recht vor dem Hintergrund einer Ausnahmesituation. Diese Regelung gestattete die Ausstellung von Reisegutscheinen und das Angebot einer Ersatzreise anstelle der von der Reiserichtlinie und dem diese umsetzenden Gesetz vorgesehenen Rückzahlung des geleisteten Reisepreises, um Insolvenzen in der Reisebranche aufgrund der hohen finanziellen Belastung im Falle vermehrter Rückerstattungsanträge zu vermeiden. Während die Kommission gegen Frankreich zunächst ein Vertragsverletzungsverfahren einleitete, das nach französischen Zugeständnissen eingestellt wurde, bleibt die Erkenntnis, dass in dem Zusammenspiel von Europarecht und nationalem Recht bislang kein Mechanismus für Notstandsmaßnahmen vorgesehen war, der den Mitgliedstaaten die nötige Flexibilität gab, um auf nationale Zustände ad hoc reagieren zu können.

Nach Abschluss des Ersten Staatsexamens als einer der Besten seines Jahrgangs absolviert Peter van Rensen nun das Referendariat und überlegt, anschließend zu promovieren. Den Austausch mit Frankreich empfindet er rückblickend als einen sehr wertvollen Blick über den nationalen Tellerrand, der vielleicht auch für seine spätere Berufswahl prägend sein wird.



Peter van Rensen (c) Jacek Ruta/DFH-UFA

Auch für **Mareike Beitzinger** war der rechtsvergleichende Ansatz des BerMüPa-Programms und der damit verbundene Aufenthalt in Paris eine große Bereicherung für ihr Studium. Aufgewachsen in einer Kleinstadt an der deutsch-französischen Grenze kam sie nach München, um hier nicht nur Rechtswissenschaften, sondern auch den grenzüberschreitenden Bezug zu studieren.

Den Exzellenzpreis erhält sie für ihre Seminararbeit zum Thema *La responsabilité pour atteinte à la vie privée*, in der sie sich mit

Artikel 9 des *Code civil*, der komplexen Eingrenzung der Privatsphäre und den Voraussetzungen für eine Haftung nach französischem Recht im Vergleich mit der deutschen Rechtslage beschäftigt. Beleuchtet wird insbesondere ein Urteil der *Cour de cassation*, die bereits in der bloßen Feststellung einer Verletzung der Privatsphäre einen Anspruch auf Schadensersatz anerkennt und damit der Schwierigkeit der Schadensfeststellung Rechnung trägt.

Mareike Beitzinger absolviert derzeit ihr Referendariat und würde danach gerne noch einmal für eine Weile nach Frankreich gehen.



Mareike Beitzinger (c) Jacek Ruta/DFH-UFA

Mona Bouquin stammt aus Besançon, von wo aus sie nach ihrem AbiBac an die *Université de Bourgogne* in Dijon ging und dort im Studiengang Mainz-Dijon deutsch-französisches Recht studierte und mit dem Master *Juriste franco-allemand Droit international privé / Droit du commerce international et européen* abschloss. Ausgezeichnet wurde ihre Masterarbeit zur insolvenzrechtlichen Haftung von Unternehmensvertretern im deutsch-französischen Vergleich. Darin beschäftigt sich Mona Bouquin mit dem Anspruch aus § 823 Abs. 2 BGB in Verbindung mit § 15a InsO, zu dem das französische Recht kein echtes Äquivalent besitzt. Dies erklärt sich für Mona Bouquin durch ein unterschiedliches Verständnis beider Rechtsordnungen vom Sinn und Zweck des Insolvenzrechts: Während das deutsche Recht die Rechte der Gläubiger priorisiert, strebt das französische Recht auch die Rettung des Unternehmens sowie den Erhalt der Beschäftigung und der Unternehmenstätigkeit an und berücksichtigt dabei stärker die Schwierigkeiten und den guten Glauben des Geschäftsführers. Die Arbeit nimmt somit auch strukturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich in einem in der Praxis bedeutsamen Rechtsgebiet in den Blick.

Mona Bouquin strebt derzeit eine Karriere an der Universität an und schreibt nach dem Abschluss ihres Masters an ihrer rechtsgeschichtlichen Doktorarbeit, die sich ebenfalls rechtsvergleichend mit der Geschichte und Entwicklung des Insolvenzrechts beschäftigt. Daneben unterrichtet Mona Bouquin an der Universität von Dijon.



Mona Bouquin (c) Jacek Ruta/DFH-UFA

Sophie Hildenbrand hat diesen Schritt schon hinter sich und ist heute *Maître de conférences en droit privé et sciences criminelles* am *Institut Universitaire et Technologique (IUT)* in Colmar, das zur *Université de Haute-Alsace (UHA)* gehört. Mit dem Exzellenzpreis wird sie für ihre Doktorarbeit zum Thema *La prescription de l'action publique comme outil de politique criminelle. Étude de droit comparé franco-allemand* ausgezeichnet, die als *Cotutelle* zwischen der *Université de Strasbourg* und der Ludwig-Maximilians-Universität zu München entstand. Die Arbeit nimmt das Thema ihrer Masterarbeit auf, die sich mit der Verjährung der Strafverfolgung beschäftigte, und untersucht die Rechtfertigung für die Verjährung, um ein neues Konzept für das französische Verjährungsrecht nach dem Vorbild des deutschen Strafrechts vorzuschlagen.

Nach ihrem Abi-Bac studierte Sophie Hildenbrand an der *Université de Strasbourg* und schloss ihr Studium mit einem Master I im Privatrecht und einem Master II im Strafrecht ab. Als Elsässerin ist sie von Natur aus Grenzgängerin und bewegt sich am IUT Colmar nun in einem deutsch-französisch-schweizerischen Umfeld, wo sie neben ihrer Forschungstätigkeit Personen- und Familienrecht und Methodenlehre unterrichtet.



Sophie Hildenbrand (c) Jacek Ruta/DFH-UFA

Wir gratulieren allen Preisträgern sehr herzlich und wünschen ihnen viel Erfolg auf ihrem weiteren Ausbildungs- und Berufsweg.



Dr. Konstanze Brieskorn ist Rechtsanwältin der Kanzlei hw&h Hertslet Wolfer & Heintz in Paris und München. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind Arbeits- und Wirtschaftsrecht im deutsch-französischen Rechtsverkehr.

Sie ist Mitglied der Schriftleitung der Actualités.

■ Im Gespräch • Entretien

Die Studierendenvertreter*innen 2024/2026 der Deutsch-Französischen Hochschule
von/ de Swenja Heise, Düsseldorf, und Éléonore Maunoury, Toulouse

Bereits seit 2017 unterstützt die DFJ die Deutsch-Französische Hochschule (DFH), indem sie mehrere Exzellenzpreise aus dem Bereich Rechtswissenschaften an Absolventen von deutsch-französischen Studiengängen fördert. Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der DFJ hat die DFH die besondere Bedeutung dieser Partnerschaft für die Rechtswissenschaften in Deutschland und Frankreich in den *Actualités* 2/2023 ([41-dfj-actualites_2_2023.pdf](#) Seiten 17 ff.) betont.

Unter den Gremien, die die Organe der DFH bei ihrer Arbeit unterstützen, besteht die Studierendenvertretung, welche nach Fachgruppen von den Studiengangssprecher*innen der DFH-

Stellen Sie sich bitte kurz vor. In welchem Studiengang und in welchem Semester studieren Sie?

Studiengänge für zwei Jahre gewählt wird. Die Studierendenvertreter stellen den Austausch zwischen der DFH und ihren Studierenden sicher, sind als Berater am Evaluationsverfahren beteiligt und legen der Versammlung der Mitgliedshochschulen ihren jährlichen Bericht vor.

Die Redaktion der *Actualités* hat sich mit den aktuellen Vertretern der Fachgruppe Rechtswissenschaft, Frau Lara Marhöfer und Herrn Benjamin Kerner, unterhalten und viel Interessantes über ihre Rolle bei dieser einzigartigen binationalen Bildungseinrichtung erfahren.

Lara Marhöfer

Ich bin Japanologin und derzeit Studierende der Rechtswissenschaften im zweiten Masterjahr des Doppelmasters deutsch-französisches Recht an der *Université de Strasbourg* und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Mein Schwerpunkt in Straßburg war *Droit international et européen des affaires*. In Freiburg habe ich den SPB 4 Handel und Wirtschaft gewählt.

Benjamin Kerner

Ich studiere gerade im fünften Semester an der *Université de Bordeaux* und habe die ersten beiden Studienjahre in Bayreuth verbracht. Nach dem Studium in Frankreich werde ich wahrscheinlich nach Deutschland zurückkehren, um dort das Staatsexamen zu machen. Ich kann mir aber auch sehr gut vorstellen, für das Studium noch einmal für längere Zeit nach Frankreich zu kommen.

Was war Ihre Motivation, sich als Studierendenvertreter der DFH zu bewerben?

Lara Marhöfer

Bereits während meines Erststudiums durfte ich die Vorteile und die Bereicherung, die integrierte und binationale Studiengänge mit sich bringen, erleben und davon profitieren. Die Förderung dieser Programme und Verbreitung dieser liegt mir daher sehr am Herzen. Ich möchte gerne mit daran arbeiten, den deutsch-französischen universitären Austausch zu intensivieren und vor allem in den Rechtswissenschaften binationale Studiengänge attraktiver zu machen.

Die Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt kann große Herausforderungen mit sich bringen und ist oft mit viel Eigenorganisation verbunden. Auch besonders während des rechtswissenschaftlichen Studiums im Ausland ist es wichtig, Unterstützung für die bürokratische Organisation seines Alltags zu bekommen, damit man sich möglichst auf das arbeitsintensive Studium kon-

zentrieren kann. Die Studierendenvertretung 2022/24 hat zu diesem Zweck beispielsweise einen ausführlichen Leitfaden für Studierende erstellt. Er ist das Ergebnis ehrenamtlichen Engagements von Studierenden, die ihr Auslandsstudium bereits hinter sich haben und dazu beitragen wollten, den Studienverlauf angenehmer zu gestalten. Ich möchte mit dazu beitragen, dass diese Unterstützung für Studierende durch ähnliche Projekte weiterhin geboten wird.

Benjamin Kerner

Ich bin genau wie Lara der Meinung, dass es eine sehr tolle Erfahrung sein kann, in Deutschland und Frankreich zu studieren. Die DFH ist dabei in meinen Augen die perfekte Institution, weil man hier nicht nur zwei Studienabschlüsse erlangen kann, man profitiert auch von der zusätzlichen finanziellen Unterstützung im Ausland. Ein tolles binationales Netzwerk kann man nebenbei auch noch aufbauen. Daneben eröffnen sich besondere Angebote für Praktika und noch einiges mehr. Wenn wir es schaffen, noch mehr Interessierte in dieses Netzwerk einzubinden und den Anschluss an mögliche Arbeitgeber oder andere externe Institution vertiefen, würde ich mich sehr freuen.

Was sind Ihre Aufgaben als DFH-Vertreter?

Als DFH-Studierendenvertreter sind wir nach den fünf thematischen Fachgruppen der DFH aufgeteilt und stellen den Austausch zwischen der DFH und ihren Studierenden sicher. Wir beide vertreten also alle, die an der DFH einem rechtswissenschaftlichen Studium nachgehen.

Wir vertreten die Interessen der Studierenden und geben Ihnen eine Stimme, indem wir in beratender Funktion an verschiedenen Sitzungen und Versammlungen der DFH teilnehmen, um die Sicht der Studierenden in die Diskussion einzubringen. Unsere Aufgabe ist es auch, als Beobachter am Evaluationsverfahren teilzunehmen, wenn über bestehende oder neue Studienprogramme der DFH beraten wird, und dort die studentische Perspektive zu stärken. Bei der Versammlung der Mitgliedshochschulen legen wir dem Präsidium der DFH und den Vertretern der Mitgliedshochschulen einen gemeinsamen jährlichen Bericht vor, der auf einer von uns durchgeführten, an die Studierenden gerichtete Umfrage basiert.

Welche Projekte sind für die kommende Amtszeit, also

Wir wollen in den kommenden Jahren vor allem verstärkt in Kontakt mit Unternehmen und anderen Institutionen treten, um die besonderen Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt für deutsch-

die nächsten zwei Jahre, geplant?

französische Absolventen noch besser zu nutzen. Auch ein Alumninetzwerk soll idealerweise größere Bedeutung haben, denn in dieser Hinsicht kann der Austausch unserer Meinung nach noch ausgebaut werden.

Daneben möchten wir unsere Medienpräsenz verstärken. Mit einem Durchschnittsalter von 22/23 Jahren sind wir für einen attraktiven Social-Media Auftritt schließlich prädestiniert.

Mitte des Jahres wurde von Ihren Vorgänger*innen ein Studienführer für deutsche und französische Studierende herausgegeben, der sich an die Studierenden in der Auslandsphase richtet, um den Start im Partnerland zu erleichtern.

Wo ist dieser abrufbar?

Den Leitfaden kann man auf unserer Seite <https://www.dfh-ufa.org/die-dfh/die-dfh-im-ueberblick/organisationsstruktur/gremien/studierendenvertreter> finden. Er ist in französischer und deutscher Sprache verfügbar.

Ist es geplant, diesen laufend zu aktualisieren oder sogar zu erweitern?

Ja, der Leitfaden wird regelmäßig aktualisiert und erweitert werden.

Sind Anregungen der Studierenden gewünscht?

Ja, Anregungen sind nicht nur gewünscht, sondern helfen uns dabei, unsere Arbeit besser zu machen. Wir rufen ausdrücklich dazu auf, uns Gedanken und Ideen mitzuteilen und sich einzubringen, denn wir sind überzeugt, dass wir nur so etwas ändern können.

Gibt es eine öffentlich einsehbare Übersicht über abgeschlossene und laufende Projekte?

Auf der obengenannten Seite finden sich alle Informationen zur Studierendenvertretung. Dort sind auch alle bisherigen Jahresberichte der vorangegangenen Studierendenvertreter abrufbar, in denen über abgeschlossene Projekte berichtet wird. Unsere Projektvorhaben haben wir in der Sektion Studierendenvertretung 2024/26 in einem kurzen Vorstellungstext zusammengestellt.

Wie können Studierende sie kontaktieren?

Wir haben einen Instagramaccount @dfh-ufamille, sind auf LinkedIn zu finden und man kann uns entweder insgesamt über studivertreter@dfh-ufa.org oder über unsere persönlichen E-Mailadressen lara.marhoefer@dfh-ufa.org und ben.kerner@dfh-ufa.org erreichen. Außerdem gibt es einen Meetingroom für Sprechstunden.

Zu guter Letzt

Wir freuen uns immer über neue Kontakte und neuen Austausch, sei es im Rahmen einer möglichen Zusammenarbeit mit der DFH,

oder durch Anregungen von Studierenden oder Interessierten, die sich ein deutsch-französisches Studium vorstellen können.

Absolventen eines juristischen Studiengangs der DFH haben besondere Fachkenntnisse in den beiden Rechtsgebieten und sind damit besonders für internationale Tätigkeiten sehr gut gerüstet. Wir freuen uns über jede Nachricht über mögliche Praktikumsstellen, Kooperationen oder Ähnliches.



Lara Marhöfer studiert im zweiten Masterjahr des Doppelmasters Deutsch-Französisches Recht an der Université de Strasbourg und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau nach einer Licence en Droit (LL.B.) (Université de Tours, Ruhr-Universität Bochum) und einem M1 „Integrierte Japanstudien und Ostasiwissenschaften“ (Freie Universität Berlin, Sophia Universität Tokyo). Sie ist wissenschaftliche Hilfskraft mit Japanbezug am Historischen Seminar der Universität Freiburg (Juniorprofessur für Transatlantische und Nordamerikanische Geschichte).

Lara Marhöfer ist Stellvertretende Vorsitzende der Studierendenvertretung der DFH und DFH-Studiengangssprecherin. Sie ist Stellvertretende Vorsitzende des Alumnivereins Doppelmaster Deutsch-Französisches Recht e.V.



Benjamin Kerner studiert im fünften Semester im Rahmen des binationalen Studiengangs „Deutsch-Französisches Recht“ der Universität Bayreuth und der Université de Bordeaux.

■ Recht verständlich • Le droit expliqué

Kommissionsagentur und *commission-affiliation* im Vertriebsrecht

von/ de Dr. Fabienne Kutscher-Puis, LL.M., Düsseldorf

Jurist*innen, die sich grenzüberschreitend zwischen Deutschland und Frankreich mit der vertriebsrechtlichen Praxis befassen, werden nicht umhinkommen, den Rechtsinstituten der Kommissionagentur im deutschen Recht und der *commission-affiliation* im französischen Recht zu begegnen. Zwangsläufig fragt sich der Rechtsanwender, ob es sich hierbei um vergleichbare Vertragstypen handelt. In der Wirtschaftspraxis können tatsächlich beide Vertragstypen in ähnlichen Konstellationen vorkommen.

Kommissionsagenturverträge in der deutschen Praxis

So werden Kommissionagenturverträge deutschen Rechts im stationären Einzelhandel, nicht selten in Sonderpostenmärkten aber auch Verkaufsgeschäften von Mode-, Schuh- oder Dekorationsartikeln in der Mittel- bis Niedrigpreisklasse praktiziert. Inhaber der Geschäfte sind als selbstständige Kaufleute mit eigenem Betrieb und Personal und nicht selten in den von dem Kommittenten angemieteten Räumen tätig. Sie treten zwar unter ihrem Namen, jedoch unter Verwendung der Marke bzw. der Firmenbezeichnung des Kommittenten auf und sind regelmäßig über das Kassensystem mit dem Kommittenten verbunden. Von ihm erhalten sie eine fixe Vergütung zur Deckung der Fixkosten und darüber hinaus eine Umsatzbeteiligung in Form einer Provision.

Commission-affiliation in der französischen Praxis

Ähnlich verhält es sich mit den französischen Verträgen der *commission-affiliation*. In einer *commission-affiliation* ist der Vertriebspartner (*affilié*, d.h. Anschlussunternehmen) beauftragt, als Kommissionär die Waren des Kommittenten im eigenen Namen, aber auf Rechnung des Kommittenten, an Dritte gemäß den Anweisungen des Kommittenten zu verkaufen. Seine Vergütung besteht in umsatzabhängigen Provisionen. Zugleich überlässt der Kommittent den Vertriebspartnern die Nutzung seiner gewerblichen Schutzrechte, seines spezifischen Know-hows und der einheitlichen Marketinghilfsmittel gegen Zahlung von Gebühren, wie in einem herkömmlichen Franchisevertrag. Durch die Kombination beider Vertragstypen kann der Lieferant die im Vertrieb benötigten Waren zentral

verwalten und vor allem die Wiederverkaufspreise selbst festlegen. Zudem ist er berechtigt, dem Vertriebspartner genaue Anweisungen für den Verkauf zu erteilen, welcher auf seine Rechnung erfolgt. Er kann beispielsweise bestimmen, welche Produkte verkauft und welche Nachlässe und Rabatte den Kunden gewährt werden sollen. Der Vertriebspartner ist mit der Lagerbestandsführung nicht betraut, hat den Warenkauf nicht vorzufinanzieren und trägt kein mit dem Verkauf verbundenes Risiko. Werden Waren bei dem Vertriebspartner gelagert, was im Textil- und Schuheinzelhandel notwendig ist, so geschieht dies aufgrund von Bestimmungen über die Verwahrung der Waren durch den Vertriebspartner.

Wenngleich die Durchführung beider Vertragstypen sich ähnelt, so unterscheidet sich die rechtliche Behandlung grundlegend: Der Kommissionsagenturvertrag unterliegt dem Handelsvertreterrecht analog, während der *contrat de commission-affiliation* ein Vertrag sui generis, der als eine Unterkategorie des Franchisevertrags eingestuft wird. Beiden Vertragstypen ist allerdings gemeinsam, dass sie gesetzlich nicht geregelt sind.

Rechtlicher Status des Kommissionsagenturvertrages

Der Kommissionsagent nimmt eine Mittelstellung zwischen dem Kommissionär nach § 383 HGB und dem Handelsvertreter nach § 84 HGB ein: Seine Tätigkeit ist die eines Kommissionärs, allerdings mit dem Unterschied, dass der Kommissionsagent ähnlich wie ein Handelsvertreter für den Kommittenten ständig Kommissionsgeschäfte zu tätigen hat, während der Kommissionär nach der übereinstimmenden Auslegung des § 383 BGB nur im Einzelfall tätig sein soll. In Rechtsprechung und Literatur besteht Einvernehmen, dass das Handelsvertreterrecht auf das Innenverhältnis zwischen Kommissionsagenten und Unternehmer analog anwendbar ist. Insbesondere steht dem Kommissionsagenten ein Ausgleichsanspruch analog zu § 89b HGB zu, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Problematisch kann mitunter der Beweis sein, dass der Kundenstamm durch Übermittlung der Kundendaten übertragen wurde, damit sich der Unternehmer bei Vertragsende die Vorteile des Kundenstamms sofort und ohne Weiteres nutzbar machen kann.

Rechtlicher Status der *commission-affiliation*

Die *commission-affiliation* wird als Kombination eines Kommissionsvertrages und eines Franchisevertrages qualifiziert und unterliegt den Regelungen über diese Verträge, wobei dieser

typengemischte Vertrag dem Franchiserecht wesentlich mehr Platz einräumt als dem Kommissionsrecht. So bestehen keine Zweifel, dass Franchising-spezifische Regelungen wie die vorvertragliche Aufklärungspflicht auch für die *commission-affiliation* gelten. Hingegen hat die *Cour de cassation* in der viel beachteten Entscheidung *Chattawak* vom 29. Juni 2010¹ die Einordnung als Handelsvertretervertrag abgelehnt, mit der Rechtsfolge, dass dem Vertriebspartner kein Anspruch auf Ausgleich bei Vertragsbeendigung zuerkannt wird. Eine analoge Anwendung des Handelsvertreterrechts auf typenähnliche Verträge anderer Art findet im französischen Recht nämlich nicht statt.

Für die betroffenen Vertriebspartner dürfte im Übrigen die Anwendung französischen Arbeitsrechts vielversprechender als das Handelsvertreterrecht sein. Dabei kann sich der wirtschaftlich erfolglos gebliebene Vertriebspartner darauf berufen, entweder dass ein Arbeitsverhältnis vorgelegen hat oder dass er als sogenannter *gérant de succursale* im Sinne der Artikel L. 7321-1 ff. des *Code de commerce* tätig war, und Kündigungsschutz beanspruchen.

Auch hier zeigt sich, wie bei grenzüberschreitenden Verträgen eine wohl überlegte Rechtswahl die Rechte und Pflichten der Parteien wesentlich verändern kann.



Dr. Fabienne Kutscher-Puis, LL.M. ist Rechtsanwältin in Düsseldorf, Fachanwältin für Internationales Wirtschaftsrecht und Avocate au Barreau de Paris.

Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind das Handels- und Vertriebsrecht sowie das Arbeitsrecht.

Sie ist Generalsekretärin der DFJ und Schriftleiterin der Actualités.

¹ Cour de cassation, Urteil vom 29.6.2010, Nr. 09.66.773.

■ Lesenswertes • À lire

Pache, Das Schadensersatzrecht der §§ 249 ff. BGB im Lichte der französischrechtlichen responsabilité civile, Schriftenreihe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung, Nomos, 2023, 636 Seiten

von/ de Dr. Konstanze Brieskorn, München

Mit seiner rechtsvergleichenden Dissertation hat Dr. Stefan Pache ein Grundlagenwerk zum Schadensersatzrecht aus deutsch-französischer Sicht vorgelegt. Nach dem Studium an der Universität des Saarlandes, dem *Centre Juridique franco-allemand* sowie der *Université Paul Verlaine Metz* sowie einer studienbegleitenden Tätigkeit am Lehrstuhl für französisches Zivilrecht von Prof. Dr. Claude Witz erscheint eine rechtsvergleichende Promotion daher nur folgerichtig.

Die Arbeit vergleicht unter Berücksichtigung der Rechtsprechung und Literatur das deutsche Schadensersatzrecht mit der französischen *responsabilité civile* und bezieht dabei mehrere französische Reformprojekte sowie europäische Regelwerke ein. Es werden systematisch vergleichend die Voraussetzungen und die Rechtsfolgen, die Kürzungs- und Ausschlussgründe eines Schadensersatzanspruchs sowie Beweisfragen beleuchtet und die konzeptionellen Unterschiede zwischen beiden Rechtsordnungen herausgestellt.

Dabei gelingt es dem Autor nicht nur, die Grundlagen des geltenden Schadensersatzrechts darzustellen, sondern auch den Blick nach vorn auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen im Bereich des Haftungsrechts zu richten, die vom Gesetzgeber (noch) nicht mitbedacht wurden und bei denen sich die Rechtsprechung der Herausforderung ausgesetzt sieht, das geltende Recht fortzuentwickeln und an neue Fragestellungen anzupassen.

Das Werk richtet sich an Wissenschaftler*innen, Praktiker*innen und Studierende.

Weber, Zivilprozessuale Klärung von Grundsatzfragen im deutschen und französischen Recht, Schriftenreihe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung, Nomos, 2024, 290 Seiten

von/ de Dr. Konstanze Brieskorn, München

Wer hat es - als Anwalt, aber vermutlich auch als Richter - noch nicht erlebt, dass eine spannende Rechtsfrage vor einem liegt, die

man gerne entschieden sehen würde, eine Entscheidung aber letztlich aufgrund einer Einigung der Parteien nicht erfolgt. Neben dem Frust, der hierbei aufkommen kann, gesellt sich das handfeste Interesse an einer rechtlichen Klärung der aufgeworfenen Frage im Interesse der Rechtssicherheit. Auf der anderen Seite steht der Grundsatz der Dispositionsbefugnis der Parteien hinsichtlich des Streitgegenstandes.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Arbeit von Dr. Sophia Weber, die sich mit der Frage auseinandersetzt, wie sichergestellt werden kann, dass insbesondere der BGH als Revisionsgericht in Zivilsachen seiner Aufgabe nachkommen kann, grundsätzliche Rechtsfragen zu klären (§ 543 Abs. 2 Nr. 1 ZPO), ohne daran durch die Ausübung der Parteidispositionsbefugnisse gehindert zu sein. Dazu setzt sich die Arbeit unter anderem mit dem französischen *pourvoi dans l'intérêt de la loi* sowie der *saisine pour avis* auseinander und prüft, ob und ggf. wie sich ein vergleichbares Rechtsinstitut in Deutschland implementieren ließe.

Nach derzeitigem Rechtsstand ginge dies entweder mit einer Einschränkung der Dispositionsmaxime einher, um den BGH in seiner Funktion als Normbildungsinstanz zu stärken, oder mit der Veröffentlichung der richterlichen Meinung auf anderem als dem Urteilswege, in der Erwartung, dass sich die untergerichtliche Rechtsprechung dennoch an der von einem höheren Gericht geäußerten Ansicht orientiert. Ein prominentes Beispiel hierfür war die Veröffentlichung eines Hinweisbeschlusses des BGH im sogenannten Dieselskandal, in dem sich die Parteien kurz vor einer Entscheidung des Gerichtshofs verglichen hatten¹. Beide Lösungen sind aus Sicht der Autorin jedoch unbefriedigend, insbesondere seien weder die Veröffentlichung von Hinweisbeschlüssen noch die anderweitige Veröffentlichung von richterlichen Arbeitsergebnissen, beispielsweise in Form eines Aufsatzes, vom geltenden Recht gedeckt.

Die Autorin blickt daher nach Frankreich, wo mit dem Vorfrage- oder Vorlageverfahren (*saisine pour avis*) und der Revision im Interesse des Gesetzes (*pourvoi dans l'intérêt de la loi*) zwei mögliche Ansätze existieren, um unter Wahrung der Parteiautonomie und der Dispositionsmaxime dennoch eine höchstrichterliche Entscheidung zu einer Rechtsfrage herbeizuführen.

¹ BGH, 08.01.2019, VIII ZR 225/17.

Die *saisine pour avis* bietet dem mit einer Rechtsfrage befassten Gericht im Falle von ungeklärten und komplizierten Rechtsproblemen, die nicht auf einen Einzelfall beschränkt sind, sondern in einer Vielzahl von Fällen (es werden 10-20 Fälle pro Jahr genannt) auftreten können, die Möglichkeit, eine Leitentscheidung der *Cour de Cassation* zu erwirken. Zwar entfaltet diese keine rechtliche Bindungswirkung für das vorlegende Gericht, bietet diesem aber eine Orientierungshilfe. Da es sich jedoch weiterhin um eine Entscheidung in einem Einzelfall handelt, ist die Entscheidung nicht in jedem Fall übertragbar.

Der *pourvoi dans l'intérêt de la loi* wird dagegen durch den *procureur général à la Cour de cassation* gegen ein rechtskräftiges strafrechtliches Urteil oder einen Beschluss, mit denen eine Instanz beendet wird und deren Tenor eine Rechtsverletzung darstellt, eingelegt. Das Urteil in diesem Rechtsmittelverfahren entfaltet zwar keine Wirkung zwischen den Parteien des ursprünglichen Rechtsstreits, hat aber Wirkungen für vergleichbare Fälle, die in Zukunft entschieden werden. In beiden Fällen ist das Rechtsmittel und die Entscheidung hierüber vom Parteiwillen entkoppelt.

Angesichts struktureller Unterschiede zwischen dem deutschen und dem französischen Rechtssystem schlägt die Autorin de lege ferenda eine Übertragung dahingehend vor, dass eine Art Revision durch eine eigene Behörde mit Sachverstand in bestimmten, weitreichenden Rechtsfragen eine obergerichtliche Entscheidung herbeiführen könnte. Damit läge die Kontrolle und die Bestimmung über die Rechtsfortbildung in Fällen, in denen keine Entscheidung in der Sache ergeht, bei einer Behörde, die eine bislang nicht vorhandene Sonderrolle im Gefüge des deutschen Rechtsstaats einnehmen würde. Ein spannender Ansatz, mit dem sich auch die neue Regierung beschäftigen sollte.

Busmann, Infrastrukturegulierung in Frankreich und Deutschland, Schriftenreihe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung, Nomos, 2024, 397 Seiten

von/ de Dr. Fabienne Kutscher-Puis, LL.M. Düsseldorf

Netzinfrastuktur ist allgegenwärtig und für die Funktionsfähigkeiten unserer Gesellschaften unentbehrlich. Üblicherweise versteht man darunter die Sektoren der Telekommunikation, der Post, der Energie und der Eisenbahn. Mit dem Fortschreiten der Schaffung eines einheitlichen Binnenmarkts war es unerlässlich geworden,

die Netzinfrastruktursektoren dem freien Wettbewerb zu öffnen und schrittweise zu liberalisieren. Diese Liberalisierung musste aber zugleich paradoxerweise mit einer nationalen Regulierung einhergehen, damit der auf den Märkten entstandene Wettbewerb gesichert wird. Denn nach wie vor ist der Staat ein wichtiger Akteur auf den liberalisierten Sektormärkten. Dies wurde Aufgabe von nationalen Regulierungsböörden.

Während Frankreich mehrere Regulierungsbehörden schuf, wurden in Deutschland die Regulierungsaufgaben einer einzigen Behörde, der Bundesnetzagentur anvertraut, was im europäischen Vergleich der Ausnahmefall ist. Dies ist aber nicht der wesentliche Unterschied zwischen den Vorgehensweisen der Nachbarstaaten. Viel wichtiger ist der jeweilige Status der Regulierungsbehörden, in Frankreich der verfassungsrechtlich verankerte und seit 1978 (erstmalig mit der *Commission Nationale de l'Informatique et des Libertés* – CNIL) anerkannte Status einer *autorité administrative indépendante*, in Deutschland dagegen eine Verwaltungsbehörde, die bei ihrer Schaffung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft lag.

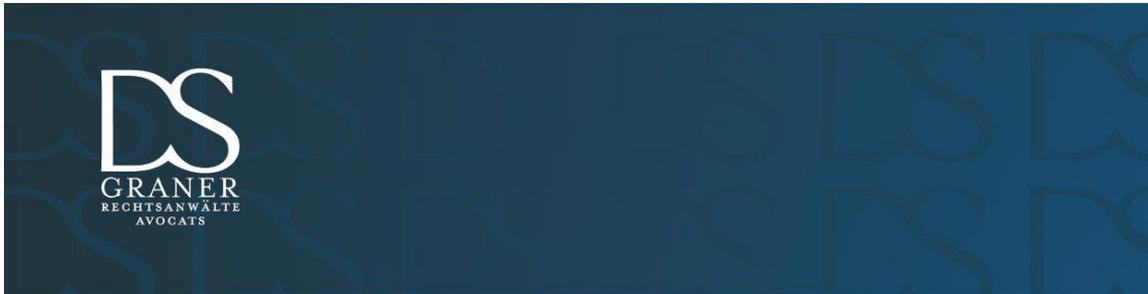
Ausgehend von dem Urteil des EuGH vom 2. September 2021 in der Rechtssache C-718/18 zur Bundesnetzagentur, die die Abhängigkeit der Agentur gegenüber der Bundesregierung in Frage stellte, befasst sich der Autor mit den sehr unterschiedlichen Entwicklungen der Aufsichtsbehörden in Frankreich und Deutschland. Dabei untersucht er gründlich die rechtsgeschichtlichen Hintergründe solcher Behörden, angefangen mit der französischen Lehre des *service public*, die - wie er gekonnt erklärt - nicht mit der deutschen Theorie der Daseinsvorsorge zu vergleichen ist. Weiter erläutert der Autor, wie die *autorités administratives indépendantes* entstanden sind und vor allem, welchen rechtlichen Status sie in der öffentlich-rechtlichen Landschaft Frankreichs haben. Diese unabhängigen Behörden werden mit sogenannten *lois organiques* geschaffen, welche die Organisation und Funktionsweise der öffentlichen Verwaltung in Anwendung der Vorgaben der Verfassung regeln und im Rang unmittelbar nach der Verfassung kommen. Inwiefern dieser Status den, näher geschilderten europarechtlichen Vorgaben an der Unabhängigkeit nationaler Regulierungsbehörden erfüllen, wird ferner dargestellt.

Neben den in rechtsvergleichender Hinsicht hochinteressanten verfassungsrechtlichen Ausführungen zu den französischen *auto-*

rités administratives indépendantes geht der Autor auch mit reichen Detailkenntnissen auf die einzelnen Infrastruktursektoren ein, sodass das Werk sich auch dafür eignet, einen guten Überblick über die einzelnen Sektoren und ihrer Regelungen in Frankreich zu gewinnen.

Die Monografie wurde als Dissertation an der Universität Bayreuth angenommen, wo trotz der räumlichen Distanz zu Frankreich deutsch-französische Freundschaft auch gelebt wird. In Kooperation mit der *Université de Bordeaux* besteht dort ein deutsch-französische Bachelor-Studiengang „Economics and Institutions“.

■ Neue Perspektiven • Nouvelles perspectives



Rechtsanwalt (m/w/d - in Vollzeit/Teilzeit) Wissenschaftlicher Mitarbeiter (m/w/d - in Teilzeit) Rechtsreferendar (m/w/d)

Wer wir sind

Eine deutsch-französisch geprägte Wirtschaftskanzlei mit langjähriger Erfahrung in grenzüberschreitender Rechtsberatung. Als Teil des internationalen Kanzleinetzwerks **DS** mit über 400 Berufsträgern an 28 Standorten weltweit verbinden wir lokale Expertise mit globaler Präsenz.

Wir zeichnen uns aus durch Professionalität, Zuverlässigkeit und Seriosität. Zu unseren Mandanten gehören national und international tätige Unternehmen, Banken und Versicherungsgesellschaften, die wir insbesondere im internationalen Kaufrecht, Arbeitsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht sowie Insolvenzrecht begleiten.

★ Was Sie bei uns erwartet

- vielfältige Aufgaben und eigenverantwortliche Tätigkeit im internationalen Wirtschaftsrecht
- Mitarbeit in einem kollegialen und gut strukturierten Team
- direkten Mandantenkontakt und als Rechtsanwalt Mandatsverantwortung
- Möglichkeit der Veröffentlichung juristischer Fachbeiträge

Wer Sie sind und was Sie mitbringen

- abgeschlossenes 1. (und 2.) juristisches Staatsexamen
- gute Englisch- und Französischkenntnisse
- neugieriger, engagierter Teamplayer mit Begeisterung für den Anwaltsberuf
- Kommunikationsstärke und schnelle Auffassungsgabe

Wir bieten Ihnen

- spannende Mandate in einem internationalen Arbeitsumfeld
- individuelle Weiterbildungsmöglichkeiten, flache Hierarchien und offene Türen
- einen modern ausgestatteten Arbeitsplatz mit guter Verkehrsanbindung
- Work-Life-Balance mit flexiblen Arbeitszeiten und familienfreundlicher Atmosphäre

Werden Sie Teil unseres Teams!

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und Ihres frühestmöglichen Starttermins per E-Mail an: karriere@ds-graner.com

DS GRANER & Partner mbB Rechtsanwälte Avocats
Griegstraße 27 B
70195 Stuttgart
www.dsavocats.com • karriere@ds-graner.com



La Kanzlei

+49 221 139 96 96 0 | +33 1 81 51 65 58 | +33 4 27 46 51 50 | [qivive.com](https://www.qivive.com)
Köln | Paris | Lyon

Qivive sucht für den Standort Köln/Paris oder Lyon Anwälte (m/w/d) im französischen Arbeitsrecht

- Sie haben das deutsche und französische Recht studiert und möchten nun nicht ausschließlich auf Englisch kommunizieren?
- Aus Ihrer Sicht kann man seriös sein, ohne eine Krawatte oder ein Kostüm zu tragen?
- Sie wollen anspruchsvolle internationale Fälle bearbeiten und trotzdem genug Freiraum für Ihre Familie oder Ihre Hobbies haben?

Dann könnten Sie gut zu uns passen!

Hier geht es zur Anzeige:

- DE: <https://www.qivive.com/de/stellenanzeige/avocate-rechtsanwaeltin-im-franzoesischen-arbeitsrecht>
- FR: <https://www.qivive.com/fr/annonce-demploi/avocate-rechtsanwaltin-en-droit-social-francais>

Karriereseite Qivive: <https://www.qivive.com/de/karriere/uebersicht>